

„Kluge Rätsellöser“ in China

Einige Ergänzungen zur Genealogie der mandjurischen Lehrtexte *P'alsea* und *Soaron* und ihrer chinesischen Vorlagen*

Erling von Mende (Köln)

I

1954 veröffentlichte Michel SOYMIÉ im *Journal Asiatique* 242, 311–392 den Aufsatz „L'entrevue de Confucius et de Hiang To“ (auch abgedruckt in: *Manuscripts de Haute Asie conservés à la Bibliothèque Nationale de Paris* (Fond Pelliot) II. Paris (1956), 82 pp, VIII pl.) und verfolgte darin die Entstehung und Verbreitung dieses Apokryphs in China und im weiteren Ostasien. Für ein einzelnes Sujet ist dies in ähnlicher Ausführlichkeit meines Wissens in der westlichen Sinologie sonst nicht versucht worden, und dieser Aufsatz ist in seiner Systematik und Materialfülle bis heute unerreicht.

Aber gerade mit diesem Sujet hat man sich im Zusammenhang mit der chinesischen Volksliteratur in den letzten dreißig Jahren immer wieder beschäftigt, und in China, Japan und Korea sind aus unterschiedlichen Gründen neue Arbeiten dazu erschienen.¹ Entweder wurden neue Belege aus der chinesischen Literatur, besonders der volkstümlichen älteren und neueren, gegeben oder die Übernahme des Stoffes in andere ostasiatische Sprachen wurde untersucht. Besonders interessant erscheint die zuerst von MIN Yonggyu bearbeitete mandjurische Fassung. Sie ist in Europa seit dem Erscheinen von COURANTS *Bibliographie coréenne* bekannt, und sie ist sowohl in der British Library als auch in der Bibliothek der Ecole des langues orientales vivantes vorhanden.² Allgemein zugänglich wurde sie aber erst, als sie 1955 in Korea nachgedruckt wurde.³ Eine wichtige Rolle dafür, daß dieser und die anderen mandjurischen Lehrtexte aus Korea heute allgemein bekannt sind, spielt die Dissertation von Hiu Lie aus Göttingen aus dem Jahre 1967, die 1971 auch in der *Uralic and Altaic series* als Vol. 144 erschienen ist.⁴ Hierin werden nicht nur die Lehrtexte besprochen, sondern zusätzlich werden auch Übersetzungen des *P'alsea*, *Soaron* und von Teilen der anderen Texte geboten.

II

Im folgenden möchte ich mich auf die beiden Texte *P'alsea* und *Soaron* beschränken, einmal ihre Entstehung im koreanischen Übersetzungsbüro (*t'ongmun' gwan*^[1]) referieren, zum anderen auf die chinesischen Vorlagen verweisen, die diesen Texten zumindest in großen Teilen zugrundelegen haben.⁵

Mit zwölf anderen Texten⁶ werden *P'alsea* und *Soaron* zum ersten Mal 1469 als Studienmaterialien für die Djurdjen-Abteilung des Übersetzungsbüros, die 1426 eingerichtet worden war,⁷ genannt. Von diesen gingen neun spätestens während der japanischen Invasion in den Jahren 1592 bis 1598 verloren. Die restlichen fünf Texte wurden bereits vor 1640 von Sin Kyeam^[2] der sprachlichen Entwicklung angepaßt bzw. neu übersetzt.⁸

Sin Kyeam, mit *tzu Chayu*^[3], geboren 1600/1, stammte aus P'yöngsan^[1] in der Provinz Hwanghae, gehörte zur Djurdjen-Abteilung des Übersetzungsbüros und bestand 1619/20 sein Sprachexamen.

Weil die Lehrtexte für das Studium der Djurdjen-Sprache zwar seit langem zum Fundus der staatlich autorisierten Bücher gehörten, mit der mandjurischen Umgangssprache aber nichts mehr gemein hatten, so daß Mandjuren, die diese [alte Sprache gesprochen] hörten, sie nicht verstanden, beurlaubte der Kanzler, O Yun'gyöm^[5],⁹ ihn von seinen Aufgaben, damit er sich insgesamt mit der mandjurischen Sprache vertraut mache. Er beauftragte ihn, im Frühling und Herbst die Gesandten auf ihren Reisen zu begleiten.

Zehn Jahre zog er hin und zurück, allein, um zu lernen, bis er ihre Sprache und Schrift vollkommen beherrschte. Danach verbesserte er in den Werken *Kunan*^[6], *Köhwä*^[7], *P'alsea*^[8], *Soaron*^[9] und *Sangsö*^[10] die vorhandenen Fehler, so daß man sie heute in den Prüfungen als Examenstexte verwendet.“

Diese früheste mandjurische Bearbeitung scheint formal bereits Ähnlichkeit mit der erhaltenen Druckfassung von 1777 gehabt zu haben, da am 11. 6. 1639 die Arbeit Sin Kyeams folgendermaßen beschrieben wurde:¹⁰

Auf königlichen Befehl vom vergangenen Jahr kommentierte er neben dem mandjurischen [Text] den Inhalt [in koreanischer Sprache].

1680 und in den folgenden Jahren bis 1684 wurden anlässlich einer Revision der mandjurischen Lehrtexte, die den Anforderungen wegen ihres zu geringen Umfangs und ihres zu kleinen und veralteten Wortschatzes nicht mehr genügten, das *Kunan*, *Köhwä* und *Sangsö* aus dem Studienprogramm gestrichen.¹¹ *P'alsea* und *Soaron* wurden auf Anweisung des stellvertretenden Kanzlers und Direktors des Übersetzungsbüros, Min Chöngjung^[11],¹² von Ch'oe Hut'aek^[12], Yi Chüp^[13] und Yi Ŭbaek^[14]¹³ neu bearbeitet. Diese Neubearbeitung liegt der ersten, sehr wahrscheinlich nicht erhaltenen Druckausgabe von 1703 zugrunde.¹⁴

Yi Seman^[15]¹⁵ arrangierte [beide] Werke. 1703 ließ man sie durch Pak Ch'angyu^[16]¹⁶ und fünf weitere Leute, die mit eigenen Geldmitteln dazu beitrugen, zum ersten Mal mit beweglichen Lettern drucken.

Die letzte Ausgabe von 1777 druckte das *P'alsea* und *Soaron* in jeweils einem *chüan* mit 12 bzw. 13 Blättern. Der Text verläuft von links nach rechts über fünf Kolumnen je Seite. Das Format des Druckspiegels beträgt 18/23,5cm. Dem Mandjurischen, dessen Schriftduktus – geschrieben wurde der Text von Chang Chaesöng^[17]¹⁷ – eher dem Schriftstil der frühen Ch'ing-Zeit oder dem Mongolischen ähnelt,¹⁸ ist rechts die Aussprache in Han'gul beigefügt. Auf jede kürzere

Passage folgt eine zweizeilige koreanische Übersetzung. Das Exemplar der British Library trägt über dem Druckspiegel den handschriftlichen Vermerk *ch'unhadung*^[18] beim *P'alsea* und *ch'udongdung*^[19] beim *Soaron*.¹⁹

An beiden Texten war, wie an allen anderen Drucken mandjurischer Lehrtexte, Grammatiken und Lexika in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, Kim Chinha^[20] (1711–1780-)²⁰ verantwortlich beteiligt, und er muß daher als eine der bedeutendsten Gestalten des Übersetzungsbüros überhaupt angesehen werden. Sein *tzu* war Yögu^[21]. Er stammte aus Kümhae^[22]. 1732 legte er sein mandjurisches Sprachexamen ab, stieg bis zum Chefdolmetscher auf und erhielt den Ehrenrang *sungjöng*^[23]. 1748 war er für die mandjurischen Teile des *Tongmun-yuhae* verantwortlich.²¹ 1760 und 1761 war er Lehrer der mandjurischen Sprache in Hamhüng^[24] und hielt sich in dieser Funktion auch während der Marktzeit in Horeyöng^[25] auf, wo er mit dem *bithesi* von Ningguta die sprachlichen Probleme des mandjurischen *Rogoldae* durchging.²² Noch 1780 begleitete er die Gesandtschaft Pak Myöngwöns^[26] nach Peking, der auch Pak Chiwön^[27] angehörte.²³ Bis zuletzt scheint er auch am *Han-Ch'öng mun'gam*^[28] mitgearbeitet zu haben, dessen Entstehungszeit und Erscheinungsjahr jedoch nicht genau zu bestimmen sind, wahrscheinlich zwischen 1777 und 1779.²⁴

Die Kümhae-Kim, deren Einstieg in das Übersetzungsbüro wahrscheinlich mit Kim Tükki^[29]²⁵ Ende des 16. Jahrhunderts begann, sind mit mehr als vierzig Namen im YKPM vertreten, darunter auch zwei Söhne Kim Chinhas, die beide der mandjurischen Abteilung angehörten.²⁶

III

Vorwort zum *Samyök ch'onghae* von 1704²⁷

„Der Staat hat die Dolmetscherausbildung eingeführt, um dadurch in den Sprachen der vier Himmelsrichtungen verkehren zu können, mit China (*sadae*^[30]) und Japan (*kyorim*^[31]). Was nun die Ausbildung in der Djurdjen-Sprache anbelangt, so hat man ihre Bezeichnung neulich in Mandjurisch-Ausbildung (*Ch'önggak*^[32]) geändert.²⁸ Diese Sprache wird schon seit so langer Zeit tradiert, daß die Fehler [beim Unterrichts] gravierend und zahlreich geworden sind. Seit 1636 wird sie sowohl im Schriftverkehr als auch in Verhandlungen ständig gebraucht. Diese Sprache war aber völlig unverständlich geworden. Damals hatte der Direktor des Übersetzungsbüros und Kanzler Ch'ut'an O [Yun'gyöm]^[33] aus allen, die diese Sprachausbildung begonnen hatten, den talentierten Sin Kyeam ausgewählt, der sich [daraufhin] jeder Gesandtschaft anschloß. Er nahm das *P'alsea* und vier weitere Werke, ging sie kritisch durch und bereinigte sie, so daß sie zum Hilfsmittel für die Studierenden wurden.

Im 7. Jahr der Regierung unseres jetzigen Königs im *keng-shen*-Jahr (1680) befahl der Kanzler und Direktor des Übersetzungsbüros, Nobong Min [Chöngjung]^[34], weil die von Kyeam bearbeiteten Werke kurz waren und ihr Wortschatz begrenzt, unzureichend für den [diplomatischen] Verkehr war und sich vollkommen geändert hatte, daß Ch'oe Hut'aek, Yi Chüp und Yi Üibaek sie vermehren

und korrigieren sollten. Ausgeschieden wurden *Kōhwa*, *Kunan* und *Sangsō*, hinzugenommen wurden [Teile] des mandjurischen *San-kuo chih*.²⁹ Gemeinsam diskutierten sie die Schwierigkeiten und stellten daraus in zehn *chüan* das *Samyök ch'onghae* zusammen. Außerdem übersetzten sie das *Hanō Rogoldae* in acht *chüan* ins Mandjurische. Insgesamt wurden es mit den früheren *P'alsea* und *Soaron* in je einem *chüan* zwanzig *chüan*, die [jetzt] als [Sprach]muster dienten. Danach setzte man den Examensgrad fest, bestimmte das Gehalt und beurteilte die Schrift.

Da der Text aber leicht falsch tradiert werden [konnte] und schwierig zu vielfältigen war, wandte sich wegen dieses Übelstandes im 9. Monat des *kuei-wei*-Jahres (1703) Pak Ch'angyu mit fünf weiteren Leuten an den Direktor und Kanzler Chuksō Sin^{[35]30} mit der Bitte, eigene Mittel zur Verfügung stellen zu dürfen und diese Werke auf Holzplatten zu übertragen, damit ihre Verbreitung größer werde. Er gestattete dies.

Darauf wurden O Chōnghyōn^{[36]31} und Yi Ūibaek die Hauptverantwortlichen für diese Aufgabe. Als sie beendet war, nannte man es *Ch'ōngō ch'onghae* (Vollständige Übersetzung in die mandjurische Sprache). Sie sammelten Handwerker, [den Text] in Catalpaholz zu schneiden. Angestrengt arbeiteten sie, und nach über zehn Monaten konnte man [das Werk] zu Ende führen.

Der Staat ist unbedingt auf Dolmetscher angewiesen. Für die Fähigkeit zu übersetzen, muß man sich auf die Qualität des Unterrichts verlassen, dafür wiederum auf die Vollständigkeit der [Lehr]bücher. Dazu sind diese Bücher gedruckt worden. Ist dies etwa ein geringes Verdienst? Zwar gab es sie schon, daß sie aber gedruckt wurden, ist niemandes sonst Verdienst als O Chōnghyōns und seiner Mitarbeiter. Geschrieben in der ersten Dekade des 5. Monats des *chia-shen*-Jahres (1704). [Redaktionsliste] des Erstdruckes vom 9. Monat des *kuei-wei*-Jahres (1703):

Korrektoren: Kim Sehong^{[37]32}, O Yunmu^{[38]33}, Chōng Sōn^{[39]34} und Yi Hae^{[40]35}
 Schreiber: Yi Seman und Kim Sangmil^{[41]36}
 Assistenten: Yi Chinhang^{[42]37} und Yi Tonggyu^{[43]38}“

Vorwort zum Neudruck des *P'alsea* und *Soaron*

„Für das Studium der mandjurischen Sprache gibt es vier Lehrtexte. [Davon] hat man das *Rogoldae* und *Samyök ch'onghae* bereits überarbeitet und herausgegeben.³⁹ Doch das *Soaron* und *P'alsea*, deren Umfang gering und deren Sprache etwas veraltet war, wurden nicht zum Unterricht herangezogen. [Daher] liefen sie Gefahr, zugrunde zu gehen.

Kim Chinha drängte seine Kollegen: ‚Diese beiden Werke sind trotz Kriegseinwirkungen erhalten geblieben, und noch heute sind sie verbreitet. Das [kann doch] nicht zufällig sein. Wenn man überdies diese Werke noch hat, sie aber nicht mehr verwendet, so ist dies kaum die richtige Art und Weise, umfassende Prüfungen durchzuführen.‘

Danach ging er die alten Ausgaben durch und korrigierte die [darin enthaltenen] Ungenauigkeiten. Mit seinem eigenen Vermögen trug er zum Schneiden der

Druckplatten bei. Ach! Dadurch sind die mandjurischen Lehrtexte sehr viel vollständiger geworden, und die Umsicht des Herrn Kim für die künftigen Studien muß man als wirklich hilfreich bezeichnen. Wenn wir seine Ergänzungen zum Text, seine Wissensbreite und die Klarheit seiner Worte betrachten, sind dann diese Texte trotz ihrer Kürze noch verachtenswert?

Zum Neudruck des [*Samyök*] *ch'onghae* habe ich [seinerzeit] ein Vorwort verfaßt. Heute schreibe ich dieses Vorwort, um einer Bitte des Herrn [Kim] zu entsprechen.

Im 10. Monat des *ting-yu*-Jahres (1777) geschrieben von dem *sunnok taebu*^[44] und *haengji chungch'ubusa*^[45] Yi T'am^[46].⁴⁰

IV

Inhaltlich lassen sich *P'alsea* und *Soaron* in die Reihe der chinesischen Anekdoten über „frühreife“ Jungen und die mit diesen verwandten „schlagfertigen Narren“⁴¹ einordnen. Die Bewunderung für diese findet ebenfalls ihren Ausdruck in den Stereotypen, mit denen die Kindheit berühmter Männer beschrieben wird.⁴²

Die Zuordnung zu einem literarischen Genre fällt nicht eindeutig aus. Solche Stoffe werden unterschiedlich als *ku-shih*^[47] (Märchen, Erzählung), *yü-yen*^[48] (Fabel, Parabel), *hsiao-hua*^[49] (Schwank) oder *ko-yao*^[50] (Volkslied) bezeichnet.⁴³

Während die beiden Erzählungen im Aufbau und Tenor genuin chinesisch sind, selbst wenn wir in den tibetischen und mongolischen Versionen des *Soaron* (*Hsiao-erh lun*) buddhistische Elemente und die Transponierung chinesischer Motive in einen indischen Rahmen finden, so lassen sie sich doch ohne weiteres in die Typologie der allgemeinen folkloristischen Literatur einordnen. Sie gehören zu den verschiedenen Zyklen der klugen Rätsellöser.⁴⁴

Obwohl das *P'alsea* (*Pa-sui-erh*) in seiner vorliegenden Form mit dem *Soaron* vergleichbar ist, scheint es doch aus einem anderen Genre entstanden zu sein, dem *i-ru*^[51], einer besonderen Prüfungsform der Han- und Liu-ch'ao-Zeit.⁴³

Das Schema all solcher Erzählungen ist sehr ähnlich. Eine hochgestellte Persönlichkeit, meist ein Monarch, stellt Fangfragen an eine unerwartet kluge Person – Bauernmädchen, Junge, Mönch. Oft wird durch Gegenfragen der Frager selbst in Verlegenheit gebracht. Zum Schluß wird die kluge Person belohnt. Den Erzählungen fehlt in der Regel Humor, sie enthalten mehr Witz und oft gar Satire und passen daher sehr gut zu den *hua-chi*^[52] ([Hof]narren), die besonderen Wert auf Witze, Rätsel und spitze Aphorismen legten.⁴⁶ Die kosmologischen Fragen, die in allen Versionen der Hsiang T'o-Erzählung mit Ausnahme des mandjurischen *Soaron* erscheinen, sind weitverbreitet.⁴⁷ Die anthropomorphen Vorstellungen vom Himmel, die aus dem *San-kuo chih*, dort aus dem *Shih-ching*, in das *P'alsea* übernommen wurden, finden ihre fast völlige Entsprechung in älteren griechischen alchemistischen Texten, so bei Olympiodor, der Hermes Tresmegistos zitiert.⁴⁸ Die Witzfragen im *Soaron* nach dem Schema, „wer hat nicht ...“, sind seltener außerhalb dieses Erzählungszyklus nachzuweisen, aber noch heute kennen z. B. auch englische Kinder das Rätsel, „welches Wasser hat keine Fische?“⁴⁹

V

Die literarische Genealogie der Hsiang T'o-Erzählung und damit auch des *Soaron* ist bei SOYMIÉ⁵⁰ detailliert dargestellt. In einer Notiz im *Kuei-i lei-kao*^[53] von Yü Cheng-hsieh^[54] (1775–1840),⁵¹ die SOYMIÉ entgangen zu sein scheint, werden zusätzlich zu den Belegen bei SOYMIÉ lediglich noch die Ko Hung zugeschriebenen Werke *Pao-p'u tzu*^[55] und *Chen-chung-shu*^[56] und das *Yen-shih chia-hsiün*^[57] mit Bemerkungen über Hsiang T'o zitiert. Darüberhinaus hat MALMQVIST noch einmal auf die große Popularität der Hsiang T'o-Gestalt während der T'ang-Zeit hingewiesen.⁵²

Hinzu kommt noch ein Gedicht von Wang Chi aus der Chin-Zeit, der darin eine Konfuzius-Hsiang T'o-Tradition aus der Provinz Shansi aufgreift.⁵³

Das *P'alsea* geht in seinen wichtigsten Zügen auf eine Anekdote im *San-kuo chih* zurück, einem Streitgespräch zwischen Ch'in Fu aus Shu und Chang Wen aus Wu.⁵⁴

Diese Szene fand später Eingang im *Chin-lou tzu*^[58] des Hsiao I^[59],⁵⁵ im *Meng-chiu*^[60],⁵⁶ in späteren Nachahmungen dieses Werkes und schließlich auch im *San-kuo yen-i*^[61]⁵⁷. In auf Narren-Weise abgewandelter Form erscheint ein einzelnder Fragenkomplex auch im Hou Po^[62] zugeschriebenen *Ch'i-yen lu*^[63].⁵⁸

Kao-tsu hatte wieder einmal die Gelehrten zu einer Diskussion versammelt. Die Antworten waren schwierig, und es gab keine Übereinstimmung. Tung-t'ung kam später und fragte die Gelehrten: „Ihr Herren, wie ist der Name des Himmels?“ Die Gelehrten antworteten: „Der Familienname ist Kao.“ Tung-t'ung sagte: „Daß, wenn der Name des Himmelssohnes Kao lautet, der des Himmels auch Kao sein muß, das habt Ihr von jenem Beamten aus Shu, Ch'in Fu, gelernt, und das ist eigentlich keine neue Interpretation. Aber in den Klassikern selbst findet sich der Name des Himmels, und wenn Ihr Herren den richtigen Text heranziehen würdet, brauchtet Ihr nicht bei einer alten Anekdote Anleihen zu machen.“ Die Gelehrten sagten: „Wir wissen nicht, in welchem Klassiker wir den Namen des Himmels finden können.“ Tung-t'ung sagte: „Ihr Herren habt nicht gründlich studiert, und Ihr habt das *Hsiao-ching*^[64] offensichtlich nicht gelesen. Was den eigentlichen Familiennamen des Himmels anbelangt, so könnt Ihr nicht [die Stelle] im *Hsiao-ching* gesehen haben, an der es heißt: „Das Prinzip [des Verhältnisses] zwischen Vater und Sohn ist himmlischer Natur (*hsing*^[65] = *hsing*-Familiennamen).“ Ist das nicht *t'ien-hsing*^[66]? Kao-tsu lachte gewaltig.⁵⁹

VI

Um einen Eindruck von dem antikonfuzianischen oder eher antielitären Inhalt und von der Verbreitung einzelner Themen zu geben, folgen Übersetzungen des *P'alsea*, der Ch'in Fu-Biographie aus dem *San-kuo chih*, des *Saaron* und des Gedichts *Hsiao-erh fu-tzu pien*^[67] von Wang Chi.^[68]

1) *P'alsea* (Der achtjährige Junge)

In der Zeit des alten China war das ganze [Land innerhalb der] vier Meere erleuchtet, und die acht Himmelsrichtungen⁶⁰ hielten von sich aus Frieden. In jener

Zeit erließ der Herrscher einen Aufruf, der besagte: „Innerhalb des Reiches, ungeachtet ob reich oder arm, sollen von überall her die schriftgelehrten *šusai* (*hsiu-ts'ai*) kommen zur Prüfung am Himmelstor.⁶¹ Den Fähigen und Tüchtigen werde ich einen Ehrentitel verleihen.“

In jener Zeit ging der Sohn eines an Vermögen armen Mannes, der Aufsichtsbeamter⁶² war und in der Stadt Cingmu⁶³ wohnte, im Alter von acht Jahren zu seinen Eltern und nahm von ihnen Abschied. Ohne Essen, in einem Mantel aus Wasserbüffelfell ging er etliche Tage und gelangte in die Stadt Jiyanggyang.⁶⁴ [Dort] reihte sich der achtjährige Junge in die Zahl der fünftausend zur Prüfung zugelassenen *šusai* ein und stellte sich an das Ende [der Reihe] der fünftausend *šusai*.

Als der Herrscher ihn sah, sprach er fragend: „Jener, der da hinten steht, kleiner Junge Du, was bist Du für ein Mensch?“ Der achtjährige Junge trat näher und sagte zum Herrscher gewandt: „Ich bin gemäß dem vor etlichen Tagen vom weisen Herrscher erlassenen erleuchteten Aufruf zur Prüfung gekommen.“

Der Herrscher hörte dies, lachte unmäßig und sagte: „Kleiner Junge, der Du [so] jung bist, welche Aufgaben kannst Du richtig lösen?“ Der achtjährige Junge trat näher und sagte zum Herrscher gewandt: „Ich werde wohl die Aufgaben, die der weise Herrscher stellt, richtig lösen können.“

Da dachte der Herrscher, daß er kein gewöhnlicher Mensch sein könne und sprach: „Hat der Himmel einen Kopf [Anfang (und Ende)]?“ Der achtjährige Junge antwortete: „Der Himmel hat einen Kopf.“ Der Herrscher fragte: „Daß er einen Kopf hat, wie weißt Du das?“ Der achtjährige Junge antwortete: „Die Sonne geht im Osten auf und im Westen unter, daher weiß man, daß der [Himmel] einen Kopf hat.“⁶⁵

Weiter fragte der Herrscher: „Hat der Himmel Ohren?“

Der achtjährige Junge antwortete: „Auf der Erde rief der Kranich mit herrlicher Stimme, und der Himmel darüber hörte mit Vergnügen die herrliche Stimme. Hätte der Himmel in jener Zeit keine Ohren gehabt, wie hätte er hören können?“⁶⁶

Weiter fragte der Herrscher: „Hat der Himmel einen Mund?“

Der achtjährige Junge antwortete: „In jener Zeit, so heißt es, wollte ein Mensch in den Himmel emporsteigen. Er errichtete eine dreistufige Stiege. Als er anfang hinaufzusteigen, fiel er von der Leiter und starb. Wenn in jener Zeit der Himmel keinen Mund gehabt hätte, womit hätte er lachen können?“⁶⁷

Weiter fragte der Herrscher: „Hat der Himmel Füße?“

Der achtjährige Junge antwortete: „Der Himmel hat Füße.“

Der Herrscher fragte: „Daß er Füße hat, wie weiß man das?“

Der achtjährige Junge antwortete: „Wenn er früher, als er sich in die dreiunddreißig Himmel teilte, keine Füße gehabt hätte, womit hätte er gehen sollen, um sich zu teilen?“⁶⁸

Weiter fragte der Herrscher: „Wenn man nach Süden geht, welche Provinz liegt dort?“

Der achtjährige Junge antwortete: „Wenn man nach Süden geht, liegt [dort] die Meeresprovinz.“⁶⁹

Der Herrscher fragte: „Daß dort die Meeresprovinz liegt, woher weißt Du das?“

Der achtjährige Junge antwortete: „Wenn man nach Westen geht, liegt im Westmeer die Salzstadt. Ist jene aus Salz erbaut? Heißt sie darum Salzstadt?⁷⁰ Geht man nach Osten, liegt im Osten im Ostmeer die Silberstadt. Ist jene aus Silber erbaut? Heißt sie darum Silberstadt?⁷¹ Geht man nach Norden, liegt im Norden im Nordmeer die Wolkenstadt. Ist jene aus Wolken erbaut? Heißt sie darum Wolkenstadt?“⁷²

Der Herrscher saß sprachlos. Der achtjährige Junge trat vor den Herrscher und rief mit lauter Stimme: „Wenn es unter den versammelten fünftausend Šusai einen weisen Menschen gibt, so trete er schnell hervor und möge [meine] Worte vor dem Herrscher nachprüfen.“

Obwohl er dreimal rief, gab es keinen weisen Menschen unter den fünftausend Susai, der tatsächlich hervorgetreten wäre, um die Worte zu prüfen. Darum machte der [Herrscher] den achtjährigen Jungen zum Großwürdenträger (*chun-hsiu*^[69]) und im Reich wurde er zum Lehnsfürsten einer großen Provinz ernannt. Der Herrscher erließ eine Amnestie und begnadigte die Verbrecher aller.⁷³ [Seine] Regierung war gut. Im neuen Frühling kamen rechtzeitig Regen und Tau, trotz des Windes brachen die Baumspitzen nicht. Auf den Straßen reisende Menschen brauchten nicht nach Pfeil und Bogen zu greifen. Die vier Stadttore blieben unverschlossen. Weil Friede auf der Welt war, beende ich hiermit die Geschichte aus dem erhabenen China über den achtjährigen Jungen.

2) Ch'in Fu-Biographie

Ch'in Fu^[70],⁷⁴ mit Mannesnamen Tzu-ch'ih^[71], stammte aus Mien-chu^[72] in Kuang-han^[73] (Szechwan). [Bereits] in jungen Jahren bewies er große Fähigkeiten, und sowohl die Provinz- (*chou*^[74]) als auch die Kommandantur[behörden] (*chün*^[75]) wollten ihn [in Ämter] berufen, doch sogleich schützte er Krankheit vor und kam nicht.

An den Generalgouverneur der Provinz (*chou-mu*^[76]), Liu Yen^[77],⁷⁵ richtete er eine Eingabe, in der er den Gelehrten (*ju-shih*^[78]) Jen Ting-tsu^[79]⁷⁶ empfahl: „Früher haben trotz ihres Alters Po-li^[80] und Chien-shu^[81]⁷⁷ Entscheidungen gefällt, haben trotz ihrer Jugend Kan Lo^[82] und Tzu-ch'i^[83]⁷⁸ Erfolg gehabt. Darum hält das *Shu[-ching]* gelbes Haar (*huang-fa*^[84]) für schön,⁷⁹ und das *I[-ching]* hat Yen Yüan^[85] gelobt.⁸⁰ Daraus ist klar ersichtlich, daß die Auswahl der Gelehrten und der Einsatz ihrer Fähigkeiten nicht von Alter oder Jugend abhängig sind. Darüber, daß man seit damals im Reich bei Prüfungen und Ernennungen in großer Zahl die Jungen gefördert, die Alten aber nicht berücksichtigt hat, gehen die Meinungen auseinander, und Für und Wider halten sich etwa die Waage. Aber dies ist etwas [für Diskussionen] bei formalen Audienzen (*hsiang-pu*^[86])⁸¹ in Friedenszeiten, nicht aber eine dringende Aufgabe in unruhiger Zeit. Denn, wenn man wünscht, Gefahren zu vermeiden und Unruhen unter Kontrolle zu bringen, sich selbst zu disziplinieren, um andere zu beruhigen, dann sollte man einen überdurchschnitt-

lich begabten Menschen [wählen], der anders ist als seine Zeit, der die Nachbarstaaten in Schrecken versetzt und die ganze Welt aufscheucht, der nach oben den Intentionen des Himmels entspricht, nach unten den Willen des Volkes eint.⁸² Denn, wenn Himmel und Mensch harmonieren und man bei einer Prüfung seiner selbst keine Fehler findet, gibt es dann noch Grund zu Sorge und Furcht, selbst wenn man Unglück und Unruhen begegnet?! Einst schätzte Herzog She^[87] von Ch'u Drachen sehr.⁸³ Daraufhin stieg ein himmlischer Drache zu ihm herab. Wenn selbst fälschliche Liebe den Himmel durchdringt, wieviel mehr dann die Wahrheit?

Heute nun gibt es den privatisierenden Gelehrten Jen An, der mit seiner Menschlichkeit und Rechtlichkeit den geraden Weg geht und dessen Ruf bis in die fernsten Gegenden gedrungen ist. Wenn man ihn rief und [auf seine Eignung] prüfte, dann würde sich die ganze Provinz solchermaßen unterwerfen.

Einst ernannte T'ang^[88] I Yin^[89],⁸⁴ und die, denen Menschlichkeit abging, hielten sich fern. Ho Wu^[90]⁸⁵ förderte die beiden Kung^[91],⁸⁶ und beide sind in die Geschichte eingegangen. Nach dem Durchschnitt zu streben,⁸⁷ die höchsten Gipfel aber nicht zu beachten, Freude zu haben an unmittelbarem Lob,⁸⁸ die Auszeichnungen der weiten Welt aber zu mißachten,⁸⁹ das war es, wovor man sich in alter Zeit besonders hütete. Sollte ich wünschen, Steine zu spalten, um Jade zu finden und Austern zu knacken, um Perlen zu suchen, dann ist offensichtlich, wer heute ein Sui[hou]^[92] oder Pien[-ho]^[93] ist.⁹⁰ Da es die strahlende Sonne gibt, warum sollten wir an ihrer Wiederkehr zweifeln? Denn wir wissen fürwahr, daß wir am Morgen keine Lampe anzuzünden brauchen, weil die Sonne genügend Licht gewährt.

Meine törichten Vorstellungen sind zwar unbedeutend, aber ich wünschte doch, meine Ansichten vorzutragen.“

[Anmerkung 1:] Im *I-pu ch'i-chiu chuan*^[91] heißt es: „[Jen] An stammte aus Kuang-han. In seiner Jugend befand er sich im Gefolge des [von der Kaiserin persönlich an den Hof berufenen] Gelehrten (*p'ing-shih*^[95])⁹² Yang Hou.^[96]⁹³ Bis zum letzten durchforstete er die Bücher und durchstreifte die Hauptstadt. [Dann] kehrte er nach Hause zurück und unterrichtete. Mit Tung Fu^[97]⁹⁴ teilte er, was Wissen und Charakter anbelangt, den Ruhm. Die Kommandantur bat ihn, Aufseher über die Kommandanturbeamten zu werden (*kung-ts'ao*^[98]),⁹⁵ die Provinz ernannte ihn zum verantwortlichen Beamten in der Zentrale (*chih-chung*^[99])⁹⁶ und Vizepräfekten (*pieh-chia*^[100]),⁹⁷ aber letzten Endes blieb er nicht lange im Amt. [In der Provinz] wurde er sowohl zum *hsiao-lien*^[101] als auch zum *mao-ts'ai*^[102]⁹⁸ erhoben. Der Generalissimus (*t'ai-wei*^[103])⁹⁹ wollte ihn ein weiteres Mal berufen.¹⁰⁰ Er [sollte] zum Gelehrten an der Nationalakademie (*po-shih*^[104]) ernannt werden und in einem offiziellen Wagen (*kung-ch'e*^[105])¹⁰¹ geholt werden. Unter dem Vorwand, krank zu sein, leistete er [den Aufforderungen] nie Folge. Der Generalgouverneur [von I-chou], Liu Yen, lobte in einer Eingabe seinen ausgeprägten Sinn für das richtige Maß und seine unbeugsame Haltung. Er bemaß seine geistige Kapazität und Tugendhaftigkeit.¹⁰² Er [pries ihn] als kostbarstes Juwel des Reiches. Er solle für Regierungsaufgaben herangezogen werden, um [die

Zahl] der ungewöhnlichen Fehler zu verringern. Immer wieder¹⁰³ solle man ihn berufen. Aber der Zugang zum Herrscher war blockiert oder mit Umwegen verbunden. Darum erfolgte keine Aufforderung [mehr an ihn]. Im 7. Jahr der Chien-an-Ära (202 n. Chr.) starb er mit 79 *sui*. Seine Schüler verehrten ihn sehr und errichteten eine Gedenkstele für ihn.

Später fragte der Kanzler (*ch'eng-hsiang*^[106]) [Chu-ko] Liang, [Ch'in] Fu, welche besonderen Tugenden [Jen] An gehabt habe. Fu antwortete: ‚Er erinnerte sich an das Gute in einem Menschen und vergaß das Schlechte.‘¹⁰⁴

Unter Liu Chang^{[107]105} war ein engerer Landsmann des [Ch'in] Fu, Wang Shang^{[108]106}, verantwortlicher Beamter in der Zentrale (*chih-chung*) und Beauftragter für das Erziehungswesen (*tien-hsüeh* *ts'ung-shih*^[109]).¹⁰⁷ Er schrieb an Ch'in Fu: ‚Was Armut und Bitternis anbelangt, wann willst Du sie aufgeben? So wie Pien-ho Jade darbot, um damit die Welt zu erhellen, solltest Du einmal vor dem Generalgouverneur (*chou-tsun*^[110])¹⁰⁸ erscheinen.‘

[Ch'in] Fu schrieb zurück: ‚Yao [wollte] Hsü Yu^{[113]109} große Gunst erweisen, [aber] er wusch sich beide Ohren. Ch'u lud Chuang Chou^{[112]110} in großzügiger Weise an den Hof, [aber] jener behielt die Angel in der Hand und drehte sich nicht um. Im *I-ching*] heißt es: ‚Sicherlich kann er nicht gewaltsam entwurzelt werden‘, und was könnte man mehr vorbringen [, um jemanden zu gewinnen]?’

Wenn ich Dich auch unter den Weisen des Reiches für einen der tüchtigsten Administratoren halte, so ist doch Dein Wissen unzureichend, falls Du nicht in dieser Zeit die Pläne eines Hsiao [Ho]^[113] und Chang [Liang]^[114] realisierst.¹¹¹ Wenn ich [dagegen] einen Platz in der Sonne zwischen den Deichen und Feldern finde, summe ich von den Körben und Kürbissen des Herrn Yen^{[115]112} und singe vom überwachsenen Tor des Yüan Hsien^{[116]113}. Wenn ich in den Wäldern und Sümpfen umherstreife in der Art eines [Chang] Chü^[117] und eines [Chieh] Ni^{[118]114} lausche ich den Klageklängen der dunklen Gibbonaffen (*hsüan-yüan*^{[119]115}) und horche auf den Ruf der Kraniche aus den ‚Neun Sümpfen‘.¹¹⁶ Weil mein Leib in Frieden [mit sich selbst] ist, bin ich froh. Weil ich keine Sorgen habe, bin ich glücklich. Ich bin ein Name im leeren Raum und lebe wie die träge Schildkröte.¹¹⁷ Wenn mich nur wenige Leute kennen, [fühle] ich mich erhaben.

Und dies ist dann der Zeitpunkt, zu dem ich mein Ziel erreicht habe. Worin sollten dann noch die unerträgliche Bitternis und Schwierigkeit liegen?‘

Als [Wang] Shang später für Yen Chün-p'ing^{[120]118} und Li Hung^{[121]119} Tempel errichten ließ, schrieb ihm [Ch'in] Fu: ‚Aus Krankheitsgründen lebe ich zurückgezogen. So erfahre ich erst jetzt, daß Du für Yen [Tsun] und Li [Hung] Tempel errichtet hast. Das kann man wahrlich großzügig und ermutigend gegenüber der eigenen Art nennen. Betrachte ich die Werke des Yen [Tsun], so übertreffen sie [alles] in der Welt. Wie Hsü Yu und Po I^{[122]120} [lebte] er zurückgezogen und war unverrückbar [wie] ein Berggipfel. Auch wenn Yang-tzu^{[123]121} ihn nicht gepriesen hätte, hätte er gewiß aus sich selbst heraus gestrahlt. Wenn aber Li Chung-yüan im *Fa-yen*^[124] nicht erwähnt worden wäre, wäre sein hervorragender Name sicherlich untergegangen. Denn er hat nicht das Muster eines Tigers, vielmehr muß man ihn als jemanden beschreiben, der sich an Drachen klammerte und an den

Phönix hängte.¹²² Andererseits hat aber Yang Tzu-yün intensiv geschrieben und damit etwas für die Welt nutzbar gemacht. Er ist nicht wie ein Molch in den Niederungen verschwunden, er gehört in die Reihe der heiligen Lehrer, über die man in der heutigen Welt spricht und die man lobt.

Aber das Land [Shu] hatte einen Mann, der in die entferntesten Winkel leuchtet, und ich wundere mich, daß Du nicht für diesen statt des genannten [Li Hung] einen Tempel errichtet hast. Shu hatte ursprünglich keine Gelehrten. Darum sandte Wen Weng^{[125]123} [Ssu-ma] Hsiang-ju^{[126]124} nach Osten, um die sieben Klassiker¹²⁵ zu erwerben. Zurückgekehrt unterwies er Beamte und Volk, so daß Shu danach mit Ch'i^[127] und Lu^{[128]126} vergleichbare Gelehrte hatte. Darum heißt es im *Ti-li chi*^{[129];127}, Wen Weng führte die Unterweisung ein, und [Ssu-ma] Hsiang-ju war dafür der Lehrer.'

Zwar besaß das Kaiserhaus der Han Gelehrte, die für die damalige Zeit hervorragend waren, als aber die Schüler des [Tung] Chung-shu^[130], es nicht vermochten, die [Bedeutung der] *feng*^[131] und *shan*^[132]-Opfer¹²⁸ deutlich zu machen, organisierte [Ssu-ma] Hsiang-ju das Ritual dafür. Wenn man das Zeremoniell und die [dazu gehörige] Musik schaffen kann, dann ändert man damit die gemeinen Sitten, und dadurch wird das, was durch das Zeremoniell geordnet wird, bestimmt zum Vorteil für die Welt.

Zwar gab es die [wenig schöne] Auseinandersetzung mit [Cho] Wang-sun^[133], aber selbst K'ung-tzu hielt die Usurpation des Herzogs Huan von Ch'i^{[134]129} für angemessen und Kung-yang [Kao]^[135] die Nachgiebigkeit des Shu-shu^{[136]130} für richtig. Ebenso schätze ich die Zivilisationsleistung des [Ssu-ma] Chang-ch'ing^[137] ein. Ihm sollte man einen Tempel errichten und darin für ihn eilends eine Gedenktafel aufstellen.“

Früher einmal hatte Li Ch'üan^{[138]131} von Ch'in Fu das *Chan-kuo ts'e*^[139] ausgeliehen und Fu hatte ihn gefragt: „Wozu ist das Treiben (*tsung-heng*^[140]) der Chan-kuo-Zeit brauchbar?“ [Li] Ch'üan antwortete: „[K'ung] Chung-ni und Yen [Chün-]p'ing sammelten alle Bücher, um das *Ch'un-ch'iu* bzw. das [*Tao-te*] *chih-kuei [lun]*^{[141]132} zu vollenden. Denn es ist doch so: ‚Wie das Meer durch die Vereinigung aller Ströme groß wird, so wird der Edle durch die Erweiterung seines Wissens groß.‘“

[Ch'in] Fu hatte geantwortet: „Bücher, die nicht [die legitime Herrschaft] der Chou (*Chou-t'u*^[142]) beschrieben, nahm Chung-ni nicht auf. Was in Bezug auf das Tao nicht Leere und Spontaneität vertrat, berücksichtigte Yen [Chün-]p'ing nicht. Das Meer nimmt den Schlamm [der Flüsse] auf, doch Jahr für Jahr zerstreut er sich, und es wird wieder sauber. Der Edle hat ein breites Wissen, aber, was unziemlich ist, beachtet er nicht. Nun behandelt das *Chan-kuo ts'e* dagegen die Praktiken eines [Chang] I^[143] und [Su] Ch'in^[144], nach denen man andere tötet, um sich selbst zu retten, andere umkommen läßt, um sich selbst zu helfen. Daher zeichnet es auf, was krankhaft ist, während K'ung-tzu die Mühe auf sich genommen hat, das *Ch'un-ch'iu* zu verfassen, wobei er dem richtigen Verhalten besondere Bedeutung beimaß. [Darum auch] hat er das *Hsiao-ching*^[64] neu geordnet, um tugendhaftes Handeln zu propagieren. Indem er die Dinge an der Wurzel packte

und sie [so] vorsorglich verhinderte, vereitelte *Lao-shih*^[145] Unglück, bevor es entstanden war.¹³³ Sollte man nicht [diesen Werken sein] Vertrauen schenken?

Ch'eng T'ang^[146] war ein großer Heiliger, als er aber die Fische in der Wildnis betrachtete, büßte er die Jagdbeute ein.¹³⁴ Herzog Ting [von Lu]^[147] war ein weiser Mann, als er aber die Musikantinnen betrachtete, schob er die Staatsgeschäfte beiseite.¹³⁵

[Anmerkung 1:] Ich [P'ei] Sung-chih^[148] bemerke dazu: „Nach der vorhandenen Überlieferung kann man Herzog Ting von Lu [nur] als unmoralisch bezeichnen. Wenn [Ch'in] Fu ihn weise nennt, dann nur, weil er wegen zu oberflächlichen Studiums [mit der Person des Herzogs] noch nicht vertraut ist.“

Von solchen Beispielen könnte man zahllose vorbringen. Das Gesetz der Tao-Anhänger besagt: ‚Man [soll] nicht schauen nach dem, was man begehrt, damit der Sinn nicht unruhig werde.‘ Aus diesem Grund bieten Himmel und Erde einen klaren Anblick, und Sonne und Mond erstrahlen in hellem Glanz. So gerade wie ein Pfeil ist die Handlungsweise des Edlen.¹³⁶

Wenn das *Hung-fan*[Kapitel des *Shu-ching*] von Katastrophen berichtet, dann treten [diese bereits] aus den Worten und dem Stil [dieses Werkes deutlich] hervor. Aber was für eine Autorität haben die Lügen des *Chan-kuo ts'e*?“

Jemand sagte zu [Ch'in] Fu: „Du willst Dich mit Ch'ao [Fu]^[149],¹³⁷ Hsü Yu und den vier Hao^[150]¹³⁸ vergleichen. Weshalb verbreitest Du dann literarische Arbeiten, um Dein Talent leuchten zu lassen?“

[Ch'in] Fu antwortete: „In meinen literarischen Arbeiten kann ich [den Sinn der] Worte nicht voll ausschöpfen, in den Worten nicht meine Intentionen. Welche literarischen Arbeiten hätte ich denn, mit denen ich paradieren [könnte]? In alter Zeit hat K'ung-tzu Herzog Ai [von Lu] dreimal aufgesucht, und seine Worte [dort] hat er in sieben *chüan* zusammengefaßt,

[Anmerkung 1:] Im *Ch'i-lüeh*^[151] des Liu Hsiang^[152] heißt es: „K'ung-tzu suchte dreimal Herzog Ai auf und verfaßte [danach] das *San-ch'ao chi*^[153] in sieben Abschnitten, die heute in das *Ta Tai li [-chi]* aufgenommen worden sind.“ Dazu bemerke ich [P'ei] Sung-chih: „Im *Chung-ching-pu*^[154]¹³⁹ wird ein *K'ung-tzu san-ch'ao* in acht *chüan* erwähnt. Davon enthält ein *chüan* das Inhaltsverzeichnis, die übrigen sind die sogenannten sieben Abschnitte.“¹⁴⁰

[d. h.,] es gibt Angelegenheiten, die nicht verschwiegen werden können.

Chieh Yü^[155]¹⁴¹ zog vorüber und sang, und die [Exegeten] des *Lun[-yü]* meinen, der Abschnitt werde dadurch erhellt. Der Fischer¹⁴² sang das *Ts'ang-lang*[-Lied] und die Weisen meinen, dieses literarische Stück werde dadurch erklärt. [Aber] diese beiden waren nicht solche, die etwas von [ihrer] Zeit verlangten.

Es ist nun so, daß der Tiger mit einem gelbgestreiften Fell, der Phönix mit einem fünffarbigen [Gefieder] geboren wird. Er hat sich nicht etwa selbst mit den fünf Farben geschmückt. Es ist [vielmehr] seine natürliche Anlage.

Seitdem mit dem *Ho[-t'u]* *Lo[-shu]*^[156]¹⁴³ die Literatur begonnen und mit den sechs Klassikern¹⁴⁴ ihren Aufschwung genommen hat, ist der Edle edel geworden

durch die Qualität dieser Literatur. Welchen Schaden hätte er durch ihre Schönheit erlitten? Trotz meiner Torheit schäme ich mich über die falsche Einstellung des Chi Tzu-ch'eng^[157].¹⁴⁵ Wieviel mehr sollte dies für weisere Leute als mich gelten?“

[Anmerkung 2:] Ich [P'ei] Sung-chih bemerke dazu: „Heute schreibt das *Lun-yü* Chi Tzu-ch'eng^[158]. Tzu-ch'eng sagte: ‚Der Edle soll Substanz haben, das ist genug. Wozu soll er sich schmücken?‘¹⁴⁶ Er unterliegt [damit] den Worten Tzu-kungs, und darum sagt man, er habe die falsche Einstellung.“

Als sich der erste Herrscher (*hsien-chu*^[159]) in I-chou festgesetzt hatte,¹⁴⁷ lud der Großadministrator (*t'ai-shou*^[160]) von Kuang-han [chün], Hsia-hou suan^[161],¹⁴⁸ [Ch'in] Fu ein, *shih-yu chi-chiu*^[162]¹⁴⁹ und *ling-wu-kuan-yüan*^[163]¹⁵⁰ zu werden, und er ehrte ihn mit der Bezeichnung *chung-fu*^[164],¹⁵¹ [Ch'in] Fu aber schützte Krankheit vor und blieb in seiner Residenz liegen. [Daraufhin] hieß [Hsia-hou] Tsuan den *kung-ts'ao* Ku P'o^[165] und den *chu-pu*^[166] Wang P'u^[167],¹⁵² sich mit Speisen zu [Ch'in] Fu zu begeben, um für ihn zu sorgen und nach seinem Befinden zu fragen. Aber [Ch'in] Fu lag da wie vorher.

[Hsia-hou] Tsuan befragte [Ku] P'o: „Was die Mittel für den Unterhalt unserer Provinz anbelangt, so sind diese im Vergleich mit den anderen Provinzen wahrlich substantiell. Ich weiß aber nicht, ob die Gelehrten ebenso gut sind wie in den anderen Provinzen.“

[Ku] P'o erwiderte: „Seit vor der Han-Zeit sind diejenigen, die hohe Ränge innegehabt haben, möglicherweise nicht [so zahlreich] wie die aus den übrigen Provinzen gewesen, aber diejenigen, die als Autoren Leitbilder ihrer Zeit waren, standen denen aus anderen Provinzen nicht nach. Yen Chün-p'ing las das *Huang-Lao*^[168]¹⁵³ und verfaßte danach das [*Tao-te*] *chih-kuei [lun]*, Yang Hsiung las das [*I ching*] und verfaßte das *T'ai-hsüan [ching]*^[169],¹⁵⁴ er las das *Lun-yü* und verfaßte das *Fa-yen*. Ssu-ma Hsiang-ju schuf für [Han] Wu-ti die [rituellen] Texte für die *feng*- und *shan*-Opfer. Das ist in der heutigen Welt allgemein bekannt.“

[Hsia-hou] Tsuan fragte: „Wie verhält es sich mit [unserem] *chung-fu*?“ [Ch'in] Fu schlug sich mit der Schreibrtafel gegen die Wangen und sagte: „Ich wünschte, daß Sie nicht die Bezeichnung *chung-fu* wählten und auf jemanden so unbedeutenden wie mich (*hsiao-ts'ao*^[170])¹⁵⁵ übertragen. Ich (*min*^[171]) bitte, Ihnen die Grundlagen [für das Wohl unserer Provinz] vortragen zu dürfen. In Shu gibt es den Min-fu-Berg^[172],¹⁵⁶ und der Chiang kommt aus seinem Schoß hervor.¹⁵⁷ Daraus leiteten die [himmlischen] Kaiser das [zukünftige] Glück ab, und die Naturkräfte schufen daraus die glückliche [Gegenwart],¹⁵⁸ so daß tausend *li* Wildnis befruchtet werden konnten. Unter den vier Flüssen Huai, Chi [, Ho und Chiang] ist der Chiang der wichtigste. Das ist die erste [Grundlage unserer Provinz].¹⁵⁹ Yü^[173] ist in Shih-niu^[174] in der heutigen Kommandantur Min-shan geboren. Als früher unter Yao die großen Überschwemmungen auftraten und K'un sie nicht regulieren konnte, leitete Yü den Chiang um und klärte den Ho, so daß sie nach Osten ins Meer flössen. Dadurch wendete er Unheil vom Volk ab, und das Volk verehrt seitdem niemanden mehr als ihn. Das ist die zweite [Grundlage unserer Provinz]. Die himmlischen Kaiser regieren durch die Sternbilder *fang*^[175] und

hsin^[176],¹⁶⁰ aber ihre Entscheidungen fällen sie durch den *fa*^[177]-Stern im Sternbild *shen*^[178].¹⁶¹ Und der *fa*-Stern im *shen*-Sternbild ist der I-chou entsprechende Stern.¹⁶² Die *san-huang*^[179] zogen auf einem Ehrenwagen aus Ku-k'ou^[180], dem heutigen Hsieh-ku^[181] hinaus [nach Szechwan].¹⁶³ Wenn Sie [die Grundlagen unserer Provinz] mit Ihrer hohen Urteilskraft begutachten, welche [Provinz] im Reich wäre dann besser gestellt?“ Daraufhin war [Hsia-hou] Tsuan beschämt und konnte nichts mehr erwidern.

[Anmerkung 1:] *pu* – Register entspricht *shou-pan*^[182] – Handtafel.

[Anmerkung 2:] Im *Ho-t'u kua-ti-hsiang*^[183]¹⁶⁴ heißt es: „Was das Gebiet des Minshan anbelangt, so ist seine Entsprechung am Himmel das *tung-ching*^[184]-Sternbild.¹⁶⁵ Daraus leiteten die [himmlischen] Kaiser das [zukünftige] Glück ab, und die Naturkräfte schufen daraus die glückliche [Gegenwart]. Oben gibt es das *t'ien-ching*^[185]-Sternbild.¹⁶⁶

Tso Ssu sagt in seinem *Shu-tu fu*:¹⁶⁷ „Im fernen [Altertum] entsprach den wunderbaren Kräften der Min-Berge das *ching*-Sternbild am Himmel. Gott hat dadurch für immer das Land gesegnet, und großes Glück hat sich von hier aus in Menge verbreitet.“

[Anmerkung 3:] Im *Ti-wang shih-chi*^[186]¹⁶⁸ heißt es: „K'un heiratete ein Mädchen aus dem Yu-hsin^[187]-Clan, die Chih^[188] genannt wurde. Das war Hsiu-chi^[189]. Als sie auf den Berg stieg, sah sie einen Meteor den Himmel durchfliegen. Sie träumte, sie werde berührt und habe eine Perle geschluckt. Daraufhin wurde sie schwanger und gebar Yü in Shih-niu.“¹⁶⁹

Im *Shu-pen-chi*^[190]¹⁷⁰ des Ch'iao Chou^[191]¹⁷¹ heißt es: „Yü stammte ursprünglich aus Kuang-jou hsien^[192] in Min-shan. Er wurde in Shih-niu geboren. Der [genaue Geburtsort heißt *K'u-erh-p'ing*^[193].“

[Anmerkung 4:] Im *Shu-chi*^[194]¹⁷² heißt es: „Wenn die *san-huang* auf einem Ehrenwagen aus Ku-k'ou hinausziehen, so ist nicht klar, woher [Ch'in] Fu weiß, daß dies Hsieh-ku war.“

[Ch'in] Fu wurde in I-chou zum *ts'ung-shih chi-chiu*^[195]¹⁷³ ernannt. Sobald der erste Herrscher den Kaisertitel angenommen hatte, wollte er im Osten gegen Wu einen Feldzug unternehmen. [Dazu] erklärte [Ch'in] Fu, daß er unter den jetzigen himmlischen Vorzeichen gewiß keinen Gewinn bringen werde. Er wurde angeklagt und eingekerkert, später aber wieder freigelassen.¹⁷⁴

Im 2. Jahr der Chien-hsing-Ära (224 n. Chr.) wurde der Minister [Chu-ko] Liang Generalgouverneur von I-chou. Er ernannte [Ch'in] Fu zum *pieh chia* und ehrte ihn später außerdem mit den Titeln *tso chung lang-chiang*^[196] und *chang-shui hsiao-wei*^[197].¹⁷⁵

Wu hatte den Gesandten Chang Wen^[198]¹⁷⁶ geschickt, um die Glückwünsche [zur Thronbesteigung des zweiten Herrschers] zu überbringen. Die Beamten-schaft gab ihm das Abschiedsgeleit. Alle waren versammelt, nur [Ch'in] Fu war noch nicht da. Daraufhin ließ [Chu-ko] Liang mehrfach jemanden schicken, ihn [zum Kommen] zu mahnen.

Chang Wen fragte: „Was ist jener für ein Mensch?“ und [Chu-ko] Liang erwiderte: „Er ist der *hsüeh-shih*^[199]¹⁷⁷ von I-chou.“

Als er kam, fragte [Chang] Wen: „Sie haben also studiert?“

[Ch'in] Fu antwortete: „Wenn die Fünf-Fuß-Jungen alle studieren, warum sollte ich es tun?“¹⁷⁸

[Chang] Wen fragte weiter: „Hat der Himmel einen Kopf?“ und [Ch'in] Fu antwortete: „Er hat einen.“

[Chang] Wen fragte: „Wo befindet er sich?“

[Ch'in] Fu: „Im Westen. Das *Shih[-ching]* sagt: „Dann wendet er sich nach Westen und schaut.“¹⁷⁹ Daraus kann man schließen, daß sich der Kopf im Westen befindet.“

[Chang] Wen fragte: „Hat der Himmel Ohren?“

[Ch'in] Fu: „Der Himmel wohnt hoch droben und horcht nach unten.

Das *Shih[-ching]* sagt: „Der Kranich ruft aus den Neun Sümpfen, und seine Stimme wird vom Himmel gehört.“¹⁸⁰ Wenn er keine Ohren hätte, wie könnte er ihn dann hören?“

[Chang] Wen fragte: „Hat der Himmel Füße?“

[Ch'in] Fu: „Er hat. Denn das *Shih[-ching]* sagt: „Der Himmel schreitet [und bereitet damit] Schwierigkeiten, aber dieser Herr paßt sich dem nicht an.“¹⁸¹ Wenn er keine Füße hätte, womit sollte er schreiten?“

[Chang] Wen fragte: „Hat der Himmel einen Namen?“

[Ch'in] Fu: „Er hat.“

[Chang] Wen: „Welchen?“

[Ch'in] Fu: „Er heißt Liu^[200].“

[Chang] Wen: „Woher weißt Du das?“

[Ch'in] Fu: „Da der Sohn des Himmels¹⁸² Liu heißt, weiß ich es.“

[Chang] Wen: „Geht die Sonne im Osten auf?“

[Ch'in] Fu: „Sie geht zwar im Osten auf, jedoch im Westen unter.“¹⁸³

Frage und Antwort folgten wie ein Echo einander bis sich [Chang] Wen in großer Bestürzung geschlagen gab. Solcher Art waren [Ch'in] Fus Diskussionen (*wen-pien*^[201]).¹⁸⁴

Er wurde zum Landwirtschaftsdirektor (*ta-ssu-nung*^[202]) ernannt, starb aber bereits im 4. Jahr der *Chien-hsing*-Ära (226 n. Chr.).

Als [Ch'in] Fu zum ersten Mal die Texte bezüglich der legitimen Nachfolge der Kaiser las, waren [danach] die *wu-ti*^[203] alle aus einem Clan, und [Ch'in] Fu schied die Quellen aus, die nicht richtig waren. Außerdem erörterte er die Theorien darüber, in welcher Weise Kaiser, Könige und Usurpatoren Drachen nährten, und er war [hierin] sehr scharfsinnig.

Ch'iao Yün-nan wandte sich in seiner Jugend oft um Rat an ihn und zeichnete seine Worte im *Ch'un-ch'iu jan-fou lun*^[204]¹⁸⁶ auf. Seine Werke sind so zahlreich, daß sie hier nicht aufgeführt werden können.

Kritik: (...) Ch'in Fu wünschte zuerst, in der Höhe der Abgeschiedenheit zu leben, aber er hatte nicht das Format eines weisen Toren. Er war aber äußerst schlagfertig (*ch'uan-tui*^[205]),¹⁸⁷ und sein literarisches Talent¹⁸⁸ war kraftvoll und schön. Man kann ihn als eine der großen Begabungen seiner Zeit bezeichnen.¹⁸⁹

3) *Soaron* (Die Diskussion mit einem kleinen Jungen)

Es war im alten China, daß Fuze [die Verhältnisse] im Reich ordnete (*dasame, kai-cheng*^[206]). Als er in allen Provinzen umherreiste, gelangte er auch zur Stadt Jiyanggiyang.¹⁹⁰ Als Fuze die Straße entlang kam, standen ihm drei kleine Kinder im Wege, die im Spiel eine Burg errichtet hatten.¹⁹¹ Als sie Fuze sahen, spielten sie nicht [mehr weiter, sondern] setzten sich müßig hin. Fuze sprach: „Du da. Junge, warum spielt [Ihr] nicht [weiter]?“

Ein dreijähriger Junge¹⁹² antwortete: „Wenn die Beamten auf das Spiel versessen sind, sind die Staatsgeschäfte verworren, wenn die Untertanen auf das Spiel versessen sind, wer erntet auf den Feldern und [pflückt von] den Maulbeerbäumen?¹⁹³ Da es so ist, denken Beamte und Untertanen nicht daran und gieren nicht nach dem Spiel.“ Fuze sprach: „Kleiner Junge, wie weißt Du so viel? Kannst Du meine Rätselaufgaben (*fonjire weile*) alle richtig beantworten?“ Der dreijährige Junge antwortete: „Ich werde bestimmt Eure Rätsel (*fonjire gisun*) richtig beantworten [können].“

Fuze fragte: „Kleiner Junge, hör zu! Ließe man zu, daß es keine hohen Berge, keine tiefen Flüsse und keine Beamten gäbe, wäre dann nicht [alles] gleich?“ Der dreijährige Junge antwortete: „Wären die Berge nicht hoch, an welchen Zufluchtsorten sollten Tiger und Bär leben? Wären die Flüsse nicht tief, an welchen Zufluchtsorten sollten sich Schildkröten und Fische aufhalten? Gäbe es keine Beamten, wie lernte man Gesetz und Sitte, von wem erlangten die Untertanen Kraft? Daß [auf] der Erde alles gleich sei, ist [damit] nicht vereinbar.“¹⁹⁴

Fuze sagte: „Kleiner Junge, wie kommt es, daß Du alle Aufgaben weißt? ! Ich werde noch eine weitere Aufgabe stellen.“

Der dreijährige Junge trat zurück, legte die Hände zum Gruß zusammen und sagte: „Welche Aufgabe werdet Ihr stellen?“

Fuze sagte: „Welcher Mann hat keine Ehefrau, weiter, welche Frau hat keinen Ehemann, weiter, welcher Mensch keinen Namen, weiter, welche Stadt keinen Beamten, weiter, welcher Karren keine Rückwand, weiter, welches Wasser keinen Fisch, weiter, welches Feuer keinen Rauch, weiter, welche Kuh kein Kalb, weiter, welches Pferd kein Fohlen, weiter, welches Kamel kein Junges? Weißt Du solche Aufgaben [zu lösen]?“¹⁹⁵

Der dreijährige Junge antwortete: „Ein Buddha hat keine Ehefrau,¹⁹⁶ eine heilige Frau hat keinen Ehemann,¹⁹⁷ das neugeborene Kind hat keinen Namen,¹⁹⁸ die leere Stadt keinen Beamten,¹⁹⁹ der Tragstuhl keine Rückwand,²⁰⁰ [das Feuer des] Leuchtkäfers keinen Rauch,²⁰¹ das Holzpferd kein Fohlen,²⁰² die Tonkuh kein Kalb,²⁰³ das Teigkamel (*ufa, mien*^[207]) kein Junges,²⁰⁴ das Brunnenwasser keinen Fisch.“²⁰⁵

Fuze sagte: „Kleiner Junge, wenn Du soviel weißt, frage ich noch weiter. Weißt Du, was es heißt: Auf dem Polster erscheinen Binsen?²⁰⁶ Vor dem Haus erscheint Schilf? Das Huhn wird zum Fasan? Der Hund bellt seinen Herrn an? Weißt Du, was es heißt?“

Der dreijährige Junge antwortete: „Binsen, das heißt, die feine Strohmatte (*jijiri, liang-hsi*^[208]) auf dem Polster. Schilf, das heißt, der widerstandsfähige, aufgehängte Vorhang (*hida, chu-lien*^[209]).²⁰⁷ Daß das Huhn zum Fasan wird, heißt, daß die Knochen [beider Tiere] gleich sind. Daß der Hund seinen Herrn anbellt, heißt, daß er müßig mit Gästen zusammenkommt.“²⁰⁸

Fuze sagte: „Kleiner Junge, wie kannst Du soviel wissen? Jetzt frage Du mich aber!“

Der dreijährige Junge hörte [ihn] so sprechen und antwortete: „Welches Rätsel könnte ich wohl besser stellen? Was wäre gut [von dem zu fragen], was Fuze [noch] nicht gefragt hat? Jetzt will ich Aufgaben stellen, die mir in den Sinn kommen. Warum ist unter allen Bäumen die Kiefer im Winter und im Sommer grün? Warum können Schwan und Gans so gut im Wasser schwimmen? Warum kann der Kuckuck (*kekuhe, k'o-ku*^[210])²⁰⁹ so laut schreien?“

Fuze sagte: „Kiefern und Zypressen sind innen massiv, darum sind sie Winters wie Sommers grün. Schwäne und Gänse haben breite Füße, darum können sie im Wasser schwimmen. Der Kuckuck hat einen langen Hals, darum schreit er laut.“²¹⁰

Der dreijährige Junge antwortete: „Wenn es so ist, daß Kiefern und Zypressen Winters wie Sommers grün sind, weil sie innen massiv sind, ist dann etwa der Bambus innen [auch] massiv? Wenn Schwäne und Gänse wegen ihrer breiten Füße im Wasser gut schwimmen können, haben dann auch die Schildkröte und der Fisch, die gut im Wasser schwimmen können, breite Füße? Wenn der Kuckuck wegen seines langen Halses laut schreien kann, haben dann auch die kleinen Frösche lange Häuse?“

Fuze sagte: „Dich zu prüfen, habe ich mit Vorbedacht gefragt. Dein Wissen ist sehr klar.“ Und er lobte ihn sehr. Die Menschen, die damals davon hörten, sagten, der dreijährige Junge sei äußerst klug. Und damit ist Schluß.

4) *Hsiao-erh nan fu-tzu pien* (Refutatio [der Fama, daß] ein junges Bürschchen den Meister [Konfuzius] in Verlegenheit gebracht hat)²¹¹

[Vorwort:] Als ich die Ernennung durch den Kaiser erhielt, zog ich [aus] K'ai-feng [hinaus]. Ich gelangte auf den Weg durch das T'ai-hang-Gebirge, und dort gab es linker Hand zwei Steinfiguren.²¹² Ich befragte jenen würdigen Alten, der behauptete, dies sei der Ort, an dem damals Konfuzius seinen Wagen habe umkehren lassen, als er von einem kleinen Bürschchen in Verlegenheit gebracht worden war.²¹³ Mich ärgerte seine leere Zuschreibung und haltlose Behauptung so sehr, daß ich dieses Gedicht verfaßte, um ihn zu widerlegen:

Ich zog aus dem Tor nach T'ai-yüan.
 Und als der Weg auf die T'ai-hang-Höhe gelangte,
 gab es am Straßenrand [zwei] alte Gestalten aus Stein,
 in denen nur schwach eine Form zu erkennen war.
 Die vorbeiziehenden Fremden tauschten Vermutungen aus,
 was es sei und wen man letztlich fragen könne.
 Da trafen wir auf einen Bauern vom Felde,

auf einen Stab gestützt und mit gebeugtem weißem Nacken.
 Auf die Frage, ob man die Bedeutung bestimmen könne, erschrak ich fast,
 [denn] er sagte, es sei Tung-chia Ch'iu (Konfuzius),
 der im Verlauf seiner Reisen hierher gekommen sei,
 hier auf das junge Bürschchen gestoßen sei,
 der in schwierigen Fragen überaus scharfsinnig war.
 Als Ch'iu nicht antworten konnte,
 wendete er seinen Wagen nach T'ien-ching [kuan] zurück.
 Die Menschen hier gedachten seiner Weisheit
 und schlugen die Szene in den unbehauenen Stein.
 Zuerst erschrak ich vor seinen Worten,
 dann stieg mir die Zornesröte ins Gesicht:
 Konfuzius war doch ein Heiliger!
 Sonne und Mond nehmen von seinem überreichen Glanz.
 Hat man je gehört, daß er die Axt zum Brennholzsammeln [geschwungen
 hätte]?
 Vielmehr packte er so geschickt zu, daß er die Axt für [die Statue²¹⁴ von]
 Ying hätte schwingen [können].
 Alter, Du bist alt an Jahren,
 und diese Angelegenheit ist nicht nachprüfbar.
 Als der Alte dies hörte, wechselte er die Farbe.
 Sein Ausdruck wurde schrecklich, seine Stimme wild:
 Die Radspuren sind noch heute erhalten,
 und die Geschichte ist überdies seit ewigen Zeiten überliefert.
 Belesene Leute führen oft große Reden,
 darum lasse heterodoxen Behauptungen nicht freien Lauf.
 Wenn man von Tuan-mu Ssu zu wissen glaubt,
 er sei hingegangen und habe die Wirren in Tung-yeh gelöst,
 so ist dies geradezu mit den Zikaden zu vergleichen,
 die dennoch von der Frühlings- und Herbstszene sprechen.²¹⁵
 Ob das kleine Mädchen den P'eng-lang[-Wassergeist] geheiratet hat,²¹⁶
 in der ganzen Welt kann niemand dies verifizieren.
 Ach, mir ist jeder Ausweg erschöpft.
 Egal, ob ich lebe oder sterbe,
 ich habe nicht in jener Zeit gelebt,
 und die geschlagenen Bäume sind nur Spuren in den Paravents.
 Wenn man aber den Tiger am Bart gezupft hat,²¹⁷
 wird das nackte Schwert sofort gezückt.
 Der Tod ist der Herr über die Welt,
 während die Tempelfiguren oft [nur] aus Ton sind.
 Mir ist nichts geblieben als nur der Schatten der beiden Chung,²¹⁸
 und mein Torraum bleibt das ganze Jahr ruhig.
 Der Berggeister und Hausgötter
 Weihrauchfeuer sind noch nicht kalt geworden.

So ist diese Angelegenheit auch bestimmt noch unentschieden,
 und mein Sinn ist noch erregt.
 Als ich geboren wurde, wurde ich mit Mittelmäßigkeit, doch auch mit
 Geradheit ausgestattet,
 und ich verrannte mich in Hartnäckigkeit,
 so daß ich mit der Umwelt oft verquer war
 und, was lebte, [vorschnell] beschuldigte.
 Aber Groll auf die Welt ist zu nichts Nutze.
 Vergeblich quält man sich.²¹⁹

Anmerkungen:

* Ich verdanke die Anregung zu diesem Aufsatz Professor Walter Fuchs, dessen Andenken ich ihn widmen möchte. Die DFG hat mir vor Jahren mit einem sechsmonatigen Stipendium die Vorarbeiten dazu ermöglicht. Mit Studenten in Köln, Marburg und Hamburg habe ich Teile des Stoffes übersetzt.

Selbstverständlich bin ich für alle Unvollkommenheiten und Fehler allein verantwortlich.

1 CHU Chieh-fan (1961). HAYAKAWA Mitsusaburô (1960). MIN Yönggyu (1964). Am Rande auch WANG Chung-min (1981), 237–8. Die englische Übersetzung einer Tun-huang-Fassung, in WALEY (1960), 89–96. Weitere Hinweise bei EBERHARD (1972), 62–3. FUCHS (1966), Nr. 142–5 weist alleine vier Drucke des *Hsiao-erh lun* in deutschen Bibliotheken nach. Die Königliche Bibliothek Stockholm (Sign. 1:18) besitzt einen volkstümlichen Kalender aus dem Jahre Ch'ien-lung 18 (1753/4), der ebenfalls diese Erzählung enthält. Ähnlich dürfte es in anderen Bibliotheken sein, die chinesische Volksbücher, Kalender oder populäre Enzyklopädien besitzen. Zu diesem Genre cf. vor allem SAKAI (1957), 24–154; (1960); (1970), 331–60 und CH'ENG I-chung (1981), 56. Neben den von SOYMIÉ (1954) benutzten chinesischen volkstümlichen Vorlagen, greift MIN Yönggyu (1964), 329 noch auf eine Fassung aus dem *Li-ch'ao ku-shih t'ung-tsung*^[211] (cf. *A descriptive catalog of rare Chinese books in the Library of Congress*, Washington DC 1957, 724–5) zurück.

Auch in der neueren chinesischen Kinderliteratur wird diese Geschichte neu erzählt, z. B. *Ts'ung-ming kuo-jen*^[212] (Die anderen an Intelligenz übertreffen) in der Reihe *I-pai-ko hai-tzu ku-shih*^[213] 1, Taipei 1972. Zur Verbreitung dieses Stoffes im Mongolischen, cf. HEISSIG (1956), 49 und (1972), 147–84 (eg. 149). HEISSIG erwähnt eine westmongolische Fassung, *Turban nasutu köböünü tuuzi*, in der der Gegenspieler des Konfuzius wie in der mandjurischen Fassung ein dreijähriger Junge ist. Allerdings fehlen in der mandjurischen Fassung die aus dem *Subhāsitaratnanidhi* übernommenen Episoden.

Bei HAYAKAWA Mitsusaburô (1960) erscheint eine japanische Fassung unter dem Titel *Oshô to kozô*^[214] (Bonze und Novize).

Das bei BAYER (1730) II, 259–66 erscheinende *Siao ul lun* hat nichts mit unserem *Hsiao-erh lun* zu tun.

Unklar ist mir die Vermutung SOYMIÉS (1954), 366, daß die Verbreitung der Hsiang T'o-Erzählung von Süd-China aus erfolgt sei. Dies gilt weder für die klassischen Belege in ihrer Gesamtheit noch für ihr späteres Auftreten in ganz China oder Ostasien. So scheint das Gedicht Wang Chis (cf. supra VI, 4) auf einer eigenständigen Shansi-Tradition zu fußen.

2 COURANT (1894), Nr. 98–9, 102–3. OGURA Shimpei (1964), 622. SIMON-NELSON (1977), Nr. II 134 (Sign. British Library 19957 b. 1 [*Pa-sui-erh* und *Hsiao-erh lun*]) und Paris, Sign. III, 19 (nur *Hsiao-erh lun*). Bei allen nachgewiesenen Exemplaren handelt es sich um den Druck des Jahres 1777. WALRAVENS (1975), 66 erwähnt aus dem Nachlaß Rossochins in der Akademie der Wissenschaften, Leningrad, eine russisch, chinesisch-mandjurische Handschrift

- (Arch. Razr. II, op.v1, Nr. 112) aus dem Jahre 1745, bei der es sich sehr wahrscheinlich um das *Hsiao-erh lun* handelt. Da die mandjurische Fassung in China nicht bekannt gewesen zu sein scheint – unklar ist, ob sie eventuell auf Teile der im *Wen-yüan-ko shu-mu* 18, 7b (= p. 722) erwähnten Djurdjenübersetzung *Ju-chih-tzu K'ung-fu-tzu yu-kuo chang*^[215] zurückgeht – ist zunächst anzunehmen, daß die Vorlage hierfür der frühere koreanische Druck von 1703 gewesen ist.
- 3 *P'alsea*, *Soaron*, *Samyök ch'onghae*, *Tongmun-yuhae*, Seoul 1955 (*Kukko ch'onggan* 9). Der Nachdruck erfolgte nach den erhaltenen Exemplaren in der Kyujangak-Bibliothek (*Kyujang-gak tosho Han'guk ch'ong moklok*^[216], Seoul 1965, 548–9, *Tongmun-yuhae*, Sign. 1822; *Samyök ch'onghae*, Sign. 1529; *Soaron*, Sign. 3234, 12135; *P'alsea*, Sign. 1471), wobei es sich bei den hier nicht interessierenden *Samyök ch'onghae* und *Tongmun-yuhae* um eine 1774 gedruckte Auswahl aus dem mandjurischen *San-kuo yen-i* und eine lexikalisch-grammatische Arbeit in einem Druck von 1748 handelt. (Für eine Übersicht über die mandjurischen Texte und Lehrbücher in Korea, cf. LIE [1967]). Das *P'alsea* wurde überdies gesondert abgedruckt in *Kungmunhak* 1. 1956, 85–110. KIM Minsu veröffentlichte in *Han'gul* 118.1956, 44–7 eine Notiz über das *P'alsea*, die aber eher ein kurzer Abriß über die Entstehung der mandjurischen Texte in Korea ist, daneben eine Notiz im *Asiatic research bulletin* 5.1962:1, 11–4 über *P'alsea* und *Soaron*.
 - 4 LIE, Hiu: *Die Mandschu-Sprachkunde in Korea – mit besonderer Berücksichtigung des Mandschustudiums im 18. Jahrhundert*, Diss. Göttingen 1967. Cf. auch die Rezension von FRANKE (1975), 458–68.
 - 5 Zahlreiche Informationen finden sich bereits bei LIE (1967) und in meist ausführlicherer Form in OGURA Shimpei (1964).
 - 6 *Kyöngguk taejön* 3, 6a (= p. 217) (begonnen 1458, erster Druck 1469). COURANT (1894), Vol. 1, Nr. 98, 100–2, 104–11. Zu seinen Rekonstruktionsversuchen nicht ohne weiteres erkennbarer Titel cf. aber FRANKE (1975), 466.
 - 7 *Sejong sillok* 8. Jahr, 9. Monat, cf. OGURA Shimpei (1964), 664. KANG Sinhang (1966), 25–6. Erörterungen bei LEDYARD (1966), 397, Anm. 50, 53. LIE (1967), 29, Anm. 79 meint als Gründungsjahr 1434 annehmen zu können.
Die Stelle aus den *Sejong sillok* findet sich auch in MDMMSR RC 2, 185.
 - 8 YKPM 1, 10a. TMGJ 7, 20b. In den MDMMSR RC wird er nicht erwähnt, jedoch 1643 und 1644 im *Shen-kuan lu* 7, 1a, 12a. Danach hielt er sich zunächst in Shenyang auf, erhielt aber bei der Rückkehr des Kronprinzen nach Korea mit anderen den Auftrag, sich in Üiju um den Proviant zu kümmern.
 - 9 (1559–1636) OGURA Shimpei (1964), 611. *Kukcho inmulji* 2, 340. CSJMJS 346b–7b.
 - 10 OGURA Shimpei (1964), 611–2. KIM Minsu (1956), 44. In beiden Fällen nach dem mir nicht zugänglichen *Yökkwan sangön tungnok*^[217].
 - 11 Cf. supra Vorwort zum *Samyök ch'onghae* von 1704.
 - 12 (1628–1692) *Kukcho inmulji* 3, 170–1. CSJMJS 1533b. *Han'guksa sajön* 119 B.
 - 13 Ch'oe Hut'aek und Yi Chüp waren 1682, als Min Chöngjung eine Reorganisation des Übersetzungsbüros vornahm, Chefdolmetscher in der mandjurischen Abteilung, cf. OGURA Shimpei (1964), 632–3. Sie erscheinen nicht im YKPM, ein weiterer Hinweis darauf, daß das Personal nicht ausschließlich aus dem eigenen Nachwuchs rekrutiert wurde. Dies galt natürlich in noch größerem Maße für die Frühzeit der koreanisch-mandjurischen Beziehungen, z. B. für Ha Seguk^[218], der 1594 eine Gesandtschaft zu Nurhaci führte, im Jahr darauf Sin Ch'ungil^[219] (cf. INABA (1939), 13, 81) dorthin begleitete und später zeitweilig in Diensten Nurhacis stand. 1611 erhielt er den militärischen *sagwa*-Rang^[220], und 1619 begleitete er das koreanische Kontingent unter Kang Hungnip^[221] als Chefdolmetscher (*Chaekchung illok* 130 et passim). Auch zwei weitere im *Chaekchung illok* erwähnte Dolmetscher, Kim Önch'un^[222] (auch

- Manch'un^[223]) und Hwang Nyõnhae^[224] werden zwar mehrfach in den *Sillok* erwähnt, erscheinen aber nicht im YKPM. Auch eine der schillerndsten Dolmetschergestalten, Chõng Myõngsu^[225] (cf. TANAKA (1958). FUCHS (1936), 122. *Shen-kuan lu* passim) scheint nicht aus dem Übersetzungsbüro selbst hervorgegangen zu sein.
- Selbst später noch scheint das eigene Rekrutierungssystem nicht ausreichend gewesen zu sein. So wird im *Chamhõn Yõn'gi* von 1765 (ed. *Yõnhaengnoksõnjip*, Seoul 1962, 234) in Peking ein Mandjurisch-Dolmetscher, Pyõn Han'gi^[226], genannt, der nicht im YKPM erscheint. Yi Üibaek dagegen ist aus dem Übersetzungsbüro selbst hervorgegangen (YKPM 1, 18b). Mit *tzu* Sigyõng^[227], geboren im Jahre 1630/1, stammte er aus Sõnsõn^[228] und legte 1650/1 sein Sprachexamen ab. Er wurde Chefdolmetscher für die Korrespondenz in mandjurischer Sprache (*Ch'õnghak sangt'ongsa t'ongjõng*^[229]).
- 14 TMGJ 8, 8a.
- 15 YKPM 1, 43a. *Tzu* Sõnggu^[230], geboren 1675/6, aus Namp'o^[231], Sprachexamen 1696/7. Er erreichte den Rang eines Ch'õnghak sinch'ea t'ongjõng^[232].
- Sein Vater war bereits Übersetzer, ebenso waren sein älterer Bruder, Neffe, Groß- und Urgroßneffe alle Angehörige der mandjurischen Abteilung (YKPM 1, 41a; 52b; 76a; 2, 7b), eine normale Erscheinung, da der Dolmetscherberuf besonders in der späteren Yi-Dynastie weitgehend erblich wurde, cf. LEDYARD (1966), 73–4.
- 16 Er erscheint nicht im YKPM, sondern nur im TMGJ 8, 8a und im Vorwort von 1704. Dies ist der einzige bekannte frühe Versuch, in Ostasien selbst mandjurisch mit beweglichen Lettern zu drucken. Bereits erwähnt bei LAUFER (1908), 22. Zur großen Verbreitung des Typendrucks in Korea, cf. u. a. SOHN (1959), 101.
- 17 YKPM 2, 2b. *Tzu* Chipgyõng^[233], geboren 1747/8. Er stammte aus Paekch'õn^[234] und machte 1774/5 sein Sprachexamen. Er war zuletzt *Ch'õnghak sinch'ea p'an'gwan*^[235]. Eine ganze Reihe der Paekch'õn Chang waren im 17. und 18. Jahrhundert in den verschiedenen Abteilungen des Übersetzungsbüros tätig (YKPM 1, 17b; 25b; 26a; 26b; 29b; 33a; 35a; 39b; 65b).
- 18 So das Urteil von Walter FUCHS.
- 19 TMGJ 2, 6b, im Frühlings-Sommer-Halbjahr wurden *P'alsea*, die ersten vier *chüan* des *Rogoldae* und die ersten fünf des *Samyõk ch'onghae*, im Herbst-Winter-Halbjahr das *Soaron* und der Rest der anderen Werke in Unterricht und Prüfung verwendet.
- 20 YKPM 1, 66a.
- 21 *P'alsea Soaron Samyõk ch'onghae Tongmun-yuhae* (1955), 283 (Nachwort zum *Tongmun-yuhae*).
- 22 Vorwort zum *Ch'õnggõ Rogoldae sinsõk*^[236] (British Library Sign. 199951.c.44, cf. SIMON-NELSON (1977), Nr. 11.29.) zwischen ch. 2 und 3, das 1765 im Druck erschien.
- 23 *Yõrha ilgi* 11, 2b.
- 24 Ebenfalls nachgedruckt unter dem Titel *Han-Han-Ch'õng mun'gam*^[237], Seoul 1955 (*Kukko ch'onggan* 10). Ein Index dazu erschien in Seoul 1960.
- Cf. eg. das Vorwort von Min [YÕNGGYU], 8.
- 25 TMGJ 7, 13a–b.
- 26 YKPM 1, 78a; 81b.
- 27 Abgedruckt in *P'alsea Soaron Samyõk ch'onghae Tongmun-yuhae* (1955), 104–100. Hier übersetzt, da es Angaben über alle mandjurischen Texte enthält, die Ende des 17. Jh. überarbeitet wurden. Gekürzt auch bei OGURA Shimpei (1964), 625–6.
- 28 1667, cf. TMGJ 1, 1a.
- 29 I.e. *San-kuo yen-i* (cf. OGURA Shimpei [1964], 627). Zur Problematik des mandjurischen *San-kuo chih [yen-i]*, cf. zuletzt LINKE (1982), 331–2.
- Das *Samyõk ch'onghae* ist eine fast wörtliche Übernahme von Auswahlpassagen des mandjurischen *Ilan gurun-i bithe*. So ist z. B. ch. 1 (Im Feng-i-Pavillon vergnügt sich Li Pu mit Tiao-

- ch'an) praktisch mit ch.2, 73b–82a des *Ilan gurun-i bithe* (Moell. 97) identisch, abgesehen von orthographischen Varianten, ‚o‘ statt ‚oo‘ für chinesisches ‚ao‘, Beibehaltung des ‚g‘ für ‚h‘ und der Getrenntschreibung der Lokativ-Suffixe *-de* und *-ci*.
- 30 Nicht identifiziert. ?Identisch mit Sin Im^[238]?, HGJMTSC 410b. Eines seiner *hao* war Chungni^[239].
- 31 Über ihn selbst scheint nichts weiter bekannt zu sein, aber zwei seiner Söhne waren zu etwa der gleichen Zeit ebenfalls in der mandjurischen Abteilung des Übersetzungsbüros tätig, O Sangnyang^[240] (geb. 1653/4, Sprachexamen 1682/3. YKPM 1, 35a) und O Sangnoe^[241] (geb. 1659/60, Sprachexamen 1683/4. YKPM 1, 36a). Danach stammte die Familie aus Angan^[242] und O Chönghyön war Militärdolmetscher (*yök chich'u*^[243]).
- 32 YKPM 1, 32b. *Tzu Chungyu*^[244], geboren 1654/5. Er stammte aus Haep'ung^[245] und bestand 1678/9 sein mandjurisches Sprachexamen.
- 33 YKPM 1, 28a, *Tzu Chungjae*^[246], geboren 1648/9. Er stammte aus Haeju^[247] und bestand 1672/3 sein mandjurisches Sprachexamen.
- 34 YKPM 1, 31b. *Tzu Chajöng*^[248], geboren 1655/6. Er stammte aus Hadong^[249] und bestand 1678/9 sein Sprachexamen. Er wechselte von der mongolischen zur mandjurischen Abteilung.
- 35 YKPM 1, 43b. *Tzu Changwön*^[250], geboren 1669/70. Er stammte aus Sönsön^[228] und bestand 1699/1700 sein mandjurisches Sprachexamen.
- 36 Nicht identifiziert.
- 37 ?Yi Chinsöng^[251]?, geboren 1681/2, aus Ch'önju^[252], Sprachexamen 1708/9.
- 38 Nicht identifiziert.
- 39 1765 bzw. 1774.
- 40 1774 schrieb er auch das Vorwort zum *Samyök ch'onghae* und 1778 das Vorwort zu einer Neuauflage des TMGJ (*hsü*, 3a–4a). Eine seiner größten Leistungen war seine Mitarbeit am *Han-Ch'öng mun'gam*, in dem er den chinesischen Teil redigierte. OGURA Shimpei (1964), 619, setzt sich mit seiner Person auseinander und identifiziert ihn mit Yi Su^[253] (geboren 1721/2), dessen ursprünglicher Name T'am war, cf. YKPM 1, 71a, wo die Angaben über seinen Rang etwa seiner Titulatur im Vorwort entsprechen.
- 41 SOYMIÉ (1954), 387–9. Cf. auch NEEDHAM (1959), 226 und POKORA (1975), 138.
- 42 Cf. „nur“ die *lieh-chuan*-Anfänge in den Annalen.
- 43 CHU Chieh-fan (1961), 210 und die Definition von Kettenmärchen bzw. Kettenrätseln bei TAYLOR (1935 [1972]), 374, 392.
- 44 ANDERSON (1923) und DE VRIES (1928). Für Beispiele cf. RADLOFF (1886), 191–202. GRÜNBAUM (1882). EBERHARD-BORATAV (1953), 280–4. MOSTAERT (1947), Nr. 9. KNOWLES (1888), 484–90. WESSELSKI (1911), 227. WESSELSKI (1920), 118. ELISSÉEFF (1949), 115. CANDRA DAS (1893), Appendix 7. PARKER (1911), 150–6. EBERHARD (1941), 258–60. DUTOIT (1909), Nr. 163, 257. DUTOIT (1914), Nr. 515. DUTOIT (1916), Nr. 546 (eg. pp. 397–425). ZONG (1952), Nr. 31. ECKARDT (nach 1923), 21–2. PERCY (1765), 257–9. ANDERSON (1923), 85. In mehr als 80 v. H. der dort aufgeführten Varianten ist der Fragesteller ein Monarch. Dagegen ist der Gefragte und Antwortgeber seltener ein Junge. In der Mehrzahl wird die Antwort jedoch von unerwarteten Personen gegeben. Als Variante zum Märchen von der klugen Bauerntochter findet man in Westeuropa auch das Märchen vom klugen Jungen, cf. DE VRIES (1928), 308–20, diese lösen aber ganz andere Aufgaben als in den chinesischen bzw. mandjurischen Vorlagen. Cf. auch Thompson (1935), J31. THOMPSON (1957), H561.4, J120.
- 45 *Wen-hsin tiao-lung* 5, 24 (= pp. 437–40). Cf. Übers. SHIH (1959), 141–3. Der Scherzcharakter der Fragen war ursprünglich nicht vorhanden.
- 46 KNECHTGES (1970/1), 83.

- 47 ANDERSON (1923), Fragen A, D, H, O, P, Z19, Z57. Zum Katalog chinesischer kosmologischer Fragen, WARE (1966), 147–8. Cf. auch THOMPSON (1957), H680, H700.
- 48 BERTHELOT (1887/8), Vol. 2, 109–10. In unserem Zusammenhang auch zitiert bei VON FRANZ (1960), 28. Zur Übertragung anthropomorpher Vorstellungen auch auf den Staat, cf. WARE (1966), 307.
- 49 OPIE (1959), 78.
- 50 SOYMIÉ (1954), passim.
- 51 Ch. 11, 411 (*Hsiang To k'ao*^[254]). Zu Yü Cheng-hsieh, EC, 936–7. Cf. auch FORKE (1925), 84–5.
- 52 MALMQVIST (1975), 72.
- 53 Cf. supra, VI, 4.
- 54 Cf. supra, VI, 2.
- 55 *Chin-lou tzu* 5, 12a. Liang Yüan-ti^[255] (Hsiao I^[59]) zugeschrieben. Benutzte Ausgaben: *Chih-pu-tsu-chai ts'ung-shu* und HSÜ Te-ping, *Chin-lou tzu chiao-chu*, Taipei 1969. Beide Ausgaben enthalten auch traditionelle Angaben zu Autor und Text. Zur Bedeutung des *Chin-lou tzu* als Quelle späterer Anekdoten und Anspielungen, CHEN Shou-yi (1961) 221.
Der *Chin-lou tzu*-Text ist unerheblich kürzer als die Fassung im *San-kuo chih* (188 Zeichen gegenüber 208). In erster Linie sind grammatische Funktionswörter fortgefallen und Antworten verkürzt worden. In der letzten Frage ist in der *Chih-pu-tsu-chai*-Ausgabe jih^[256] (Sonne) ausgefallen, gewiß ein Kopistenfehler.
Auch die kosmologischen Fragen der Hsiang T'o-Erzählung erscheinen in ch. 4, 10a.
- 56 Benutzte Ausgabe: *Chi-fu ts'ung-shu*. Ergänzend das *Meng-ch'iu chi-chu* (ed. Hsueh-chint'ao-yüan), 1, 27a-b, in dem die Anekdote über Ch'in Fu mit der über Huang Wan aus der Hou-Han-Zeit, der als siebenjähriger Junge seinem Großvater bei der Frage nach den Folgen einer Sonnenfinsternis half, zusammengefaßt ist. Dazu die japanische Ausgabe von HAYAKAWA Mitsusaburô (1973) mit einer ausführlichen Einleitung. Cf. auch WANG Chung-min (1979), 206–8 und YÜ Chiahsi (1980), 960–75 zu kritischen Bemerkungen zur Autorenschaft und zur Tradierung des Textes.
Eine negative Kritik dieses Werkes liefert Wang Kuan-kuo aus der Sung-Zeit in seinem *Hsüeh-lin* 7, 18b–19b (ed. *Hu-Hai-lou ts'ung-shu*), der eine erkennbare Systematik beim Aufbau der Anekdoten vermißt und die unkritische Übernahme aus obskuren Quellen wie dem *Chih-kuai chi*^[257], *San-fu chüeh-lu*^[258] und dem *Shen-kuai chi*^[259] verurteilt. Yüan Hao-wen^[260] weist seinerseits im *Shih-ch'i shih Meng-ch'iu hsiü*^[261] in *I-shan hsien-sheng wen-chi* (ed. *Chiu Chin-jen-chi*, 965) auf die besondere Verbreitung dieses Werkes als Schultext hin. Unsere Anekdote erscheint im *Meng-ch'iu* weiter gekürzt (131 Zeichen), es bestehen aber keine Unterschiede zum *San-kuo chih* und *Chin-lou tzu* inhaltlicher Art.
- 57 Ch. 86, 1092–4 (Hongkong: *Hsiang-kang Kuang-chih shu-chü ch'u-pan* o. J. Übers. BREWITT-TAYLOR (1925), Vol. 2, 269–70.
- 58 GILES (1957), Nr. 7239. *Tun-huang i-shu tsung-mu so-yin* (1962), 122, Nr. 0610. Der übersetzte kurze Text ist dem *Chung-kuo hsiao-hua shu ch'i-shih-i chung*, 8 entnommen. Darin sind insgesamt sechs Fragmente dieses Werkes enthalten, das Hou Po^[62] aus der Sui-Zeit zugeschrieben wird, selbst ein Narr (*hua-chi*^[52]) und Mittelpunkt zahlreicher Anekdoten, z. B. im TPKC 247, 1801–2; 253, 1844–5 (beide ebenfalls aus dem *Ch'i-yen lu*, von denen eine übersetzt ist bei Ma-Lau (1978), 558), im *Su-shih yen-i, hsia*, 24 und in seiner Biographie im *Sui-shu* 58, 1421.
Das Gespräch am Hofe Kao Huans^[262] (B. D. 954), der häufiger in Anekdoten bei Rätselspielen auftritt, mit der Hauptperson des Shih Tung-t'ung^[263], der auch im TPKC 247, 1799–1800 (nach dem *Ch'i-yen lu*) als Rätsellöser erscheint, findet sich nur in dem in Tunhuang aufgefundenen Manuskript, das die bisher umfangreichste Sammlung von Anekdoten aus dem *Ch'i-yen lu* darstellt.

- 59 Spiel mit der Homophonie der Zeichen^[65].
- 60 *Chou-li*, BIOT I, 434. CHAVANNES (1910), 21. LAUFER (1912), 161, Fig. 73b.
- 61 = Palasttor (M3-5833...1419.4).
- 62 *limu*^[264]
- 63 Nicht identifiziert.
- 64 Nicht identifiziert.
- 65 Cf. Anm. 179, 183. Anders im Griechischen, cf. OHLERT (1912), 107–8: τί τό θερον, τό μήτε ἀρχήν ἔχον μήτε τελευτήν (Was ist Gott? Was keinen Anfang und Ende hat). 111: τί πρεσβυτανον θεός ἀγένητην γάρ ἐστι (Was ist das älteste? Die Gottheit, denn sie hat keinen Anfang). Ähnlich auch SCHULTZ (1912), 68: Was befindet sich am ersten Ende der Welt? Was befindet sich am zweiten Ende der Welt? (Aus einem gascognischen Märchen griechisch-lateinischer Tradition.)
- 66 Cf. Anm. 116, 180.
- 67 Diese Frage erscheint nicht bei Ch'in Fu. *Lun-yü*, LEGGE 326, antwortet anders: „Does Heaven speak? The four seasons pursue their courses, and all things are continually produced, but does Heaven say anything?“
Die Vorstellung von der Himmelsleiter und der Schwierigkeit (Unmöglichkeit), den Himmel zu ersteigen, ist auch in Ostasien weit verbreitet. Cf. DOOLITTLE (1865), 173. EBERHARD (1937), 134, Nr. 90. HARVA (1938), 49. RADLOFF (1884), Vol. 2, 18, Tafel 1. HOFFMANN (1950), 153. OLMSTED (1963), 48.
Anders wiederum *Lun-yü*, LEGGE 348: „Our Master cannot be attained to, just in the same way as the heavens cannot be gone up to by the steps of a stair.“
Cf. auch den Ausdruck *yün-t'i*^[265] (Wolkenleiter), u.a. in der Beschreibung eines Gebirgsweges von T'ang Shu^[266], *Teng yün-t'i*^[267], in WYYH 187, 3a (= p. 1152).
Zu koreanischen Vorstellungen im *Samgukyusa*, Min (1981)
- 68 Cf. Anm. 181. Hier jedoch mit einer anderen (buddhistischen) Antwort (Trayastrimśās).
- 69 Die Nennung einer Meeresprovinz im Süden ist sehr ungewöhnlich. Drei solche Gleichsetzungen finden sich bei TALLQVIST (1928), 110–1, Ḥadramaut, Süd-Finnland und von der malayischen Halbinsel. Es mag sein, daß auch dem *Pa-sui-erh* unbekannte geographische Gegebenheiten zugrunde liegen. Andererseits erwähnt KIRFEL (1959), 23, 43–4, auch die Gleichsetzung des Südens mit dem Wasser, und im China der T'ang-Zeit bestand die Macht des Gottes der Südsee im Wasser, cf. SCHAFER (1962), 204–5. Die anderen Gleichsetzungen entsprechen jedoch nicht denen im *Pa-sui-erh*.
- 70 Auch die Salzstadt im Westen bietet Schwierigkeiten. Zu Salz als Bestandteil geographischer Namen im Westen Chinas, cf. SERRUYS (1958), eg. 204–11. Cf. auch Hsien-ch'eng^[268], *Ch'un-ch'iu*, LEGGE 160–1 und *Shui-ching chu* (ed. SPTK) 24, 12a-b. *Hsi-ch'uan*^[269] oder *Hsi-chou*^[270], cf. *Lun-heng*, FORKE, Vol. 2, 98.
Nicht weiter helfen uns die Angaben zu Salz bei EBERHARD (1942), 29, 31, 53, 301, 305. SCHLEIDEN (1875), der Interessantes und Kurioses über das Salz zusammengetragen hat, erwähnt neben Häusern aus Steinsalz bei Timbuktu, in Atacama und in den Sirdarpässen zwischen Teheran und Kischlak nach LASSEN (1867), 294, auch eine Salzstadt Lavanápura östlich des Indus (p. 20). Die Monguor scheinen das Salz dem Norden zuzuordnen, cf. SCHRÖDER (1959), 50.
- 71 Zur Silberstadt im Osten, cf. BERGMANN (1804), 30, 192 (anders aber idem, 31–3). HARVA (1938), 65. Ohne Richtungsangabe THOMPSON (1956), F771.1.2. und F771.1.1.2. mit europäischen, persischen und Ch'un-Miao-Belegen. Städte aus wunderbaren Materialien, cf. ELIS-SÉEFF (1949) (LITTMANN III, 172; IV, 215, 448; VI, 191). TAWNEY (1880), 421. SCHRÖDER (1959), 25 berichtet von der weißen Muschelstadt im Osten. „Die weiße Stadt ist die oberste der (...) drei Welten, der Himmel. Cf. auch SCHAFER (1976), 30.

- Eine Gleichsetzung der *menggun hecen* mit der ‚Insel der Seeligen‘ (P'eng-lai shan^[271]) erscheint möglich, WERNER (1961), 372 und FERGUSON (1964), 125. *China Review* 6.1877/8, 329.
- 72 Yün-ch'eng^[272] erscheint im Zusammenhang mit einem Grabhügel für den Narren Tung-fang So in der Nähe von Yang-hsü^[273], Shantung, cf. *Shui-ching chu* 5, 37b. Ist sie gleichzusetzen mit der vorbuddhistischen Vorstellung einer ‚dunklen Stadt‘ (*hsüan-ch'eng*^[274]) als Ziel der Verstorbenen?, cf. BULLING (1956), 46, 52. Der Norden wird auch in der indischen Überlieferung negativ gesehen, cf. DAY (1883), 190. TAWNEY (1880), 1278.
Cf. auch BEÖTHY (1967), 63: Finnisch: *pilvistö puoli* – Bewölkungsseite-Norden. *Pilvistö*, Kollektivableitung von piloi-Wolke.
Zu Luftschlössern auch THOMPSON (1956), F771.2.1.
- 73 SCHULTZ (1912), 34. Der Lohn für die Lösung eines Rätsels ist fester Bestandteil der Rätsel-formel.
- 74 Eine vollständige Übersetzung dieser Biographie (SKC, *Shu-chih* 8, 971–7) ist mir nicht bekannt. Teilübersetzungen u. a. in FANG (1965), BREWITT-TAYLOR (1925). Kurzbiographien in BD 393, JMTT 828a.
Nach *Tz'u-hai, yin* 37b, wird das Zeichen *mi* in Namen *fu* gelesen. Volkstümliche Schreibung für *fu*^[275], cf. TENG (1968), 165–6.
Auch das HYKC (cf. FONG [1940], STREFFER [1971], 67–9) von Ch'ang Ch'ü^[276] (cf. auch BIELENSTEIN [1959], 107, Anm. 1), der im SKCSTM 66, 2a als Schüler des Ch'iao Chou (cf. Anm. 171) bezeichnet wird, enthält eine Kurzbiographie ohne weitere zusätzliche Angaben (10 *chung*, 335) unter der Überschrift ‚Der Landwirtschaftsminister unter den Herren Liu zeigte glänzende Gaben (*han-chang*^[277]), cf. *Wen-hsüan*, VON ZACH, 54) er war erfrischend vielseitig und wurde als eine Leuchte des Reiches angesehen.‘
- 75 HHS 75, 2431–2. SKC, *Shu-chih* 1, 865–8. FANG (1965), Vol. 2, 8. DE CRESPIGNY (1969), 37–8, 84, 116.
Tzu Chün-lang^[278], aus Ching-ling^[279], Chiang-hsia^[280] Hupei. Er war ein Nachkomme des Lu Kung wang^[281] Liu I^[282], der der fünfte Nachfolger in dieser Herrschaft war. Sie war 39 n. Chr. posthum dem älteren Bruder des Kuang-wu-Kaisers, Liu Chung^[283] als Lu Ai kung^[284] verliehen worden. 188 n. Chr. wurde Liu Yen auf eigenen Wunsch Generalgouverneur (cf. CHEN [1975], 39) der Provinz I, Szechwan. Er errichtete seinen Regierungssitz in Mien-chu^[72] und regierte quasi-unabhängig. Zeitweilig trug er sich mit dem Gedanken einer Rebellion. 194 verlegte er nach einem Brand die Hauptstadt nach Chengtu, wo er im gleichen Jahr starb. Zum Empfehlungsvorgang in der Hou-Han-Zeit, DE CRESPIGNY (1966), passim, eg. 68.
- 76 HHS 79 *shang*, 2551. HYKC 10 *chung*, 326.
Jen An^[285] (124–202). *Tzu Ting-tsu*, aus Mien-chu, Kuang-han. Während seiner Studien stieß er auf den *I-ching*-Kommentar des Meng Hsi^[286] und arbeitete auch die anderen Klassiker durch. Er war eng mit Yang Hou (cf. Anm. 93) befreundet. Daher sagten die Zeitgenossen: „Will man etwas von Chung-huan wissen, [muß] man Jen An fragen.“ Außerdem noch: „Die Gelehrsamkeit des Jen Ting-tsu besteht darin, daß er zwar in der Gegenwart wohnt, doch in der Vergangenheit lebt.“ Nach Shu zurückgekehrt unterrichtete er, nahm aber kein Amt an, sondern starb als Privatmann mit 79 *sui*.
- 77 Po-li Hsi^[287], Berater des Herzogs Mu von Ch'in, MH, Vol. 2, 26–31. Im *Lun-heng*, FORKE, Vol. 2, 112, heißt es: „Die Weisheit des Po-li Hsi erstrahlt sogar unter Menschen mit gelbem Haar.“ Cf. auch POKORA (1975), Nr. 10.
Chien-shu war ebenfalls Berater des Herzogs Mu von Ch'in, MH, Vol. 2, 37.
- 78 SC 71, 2319–20 (HÜBOTTER [1912], 48–51). HHS 6, 261. Beide waren *pueri series* der Ch'un-ch'iu- bzw. Chan-kuo-Zeit.
- 79 *Shu-ching*, LEGGE, 628.

- 80 *I-ching*, LEGGE, 392–3.
- 81 *Lun-yü*, LEGGE 222.
- 82 Stereotype Wendung zur Beschreibung der richtigen Regierungsweise. Auch noch z. B. in einer Eingabe Jirgalangs aus dem Jahre 1655 (HAUER [1925], 280).
- 83 *Hsin-hsü* (ed. SPTK) 5, 15b: „Als Tzu-chang^[288] Herzog Ai von Lu aufsuchte, weil dieser Gelehrte angeblich so sehr schätzte, wurde er sieben Tage lang nicht empfangen. Beim Fortgehen verglich Tzu-chang die Haltung des Herzogs mit der des Herrn von She, der angeblich Drachen so sehr schätzte, daß er überall Drachenornamente anbringen ließ. Als aber der Himmelsdrache davon erfuhr, auf die Erde hinabstieg und sich in seiner ganzen Wirklichkeit präsentierte, erschrak der Herr [von She], denn er schätzte nur Scheindrachen.“ Cf. auch HHS 52, 1719: „Er liebt Pan Ku und mißachtet Ts'ui Yin^[289]. Das ist wie die Liebe des Herrn von She zu Drachen.“ Oder Chang Sui^[290]: *She kung hao lungfu*^[291], in WYYH 139, 2b–3a (= pp. 839–40).
- Das Verhalten des Herrn von She ist auch in der neueren politischen Literatur eine häufig gebrauchte Metapher, so Yao Wen-yüan, in SEYBOLDT (1973), 77, oder *Jen-min jih-pao* 28. 8. 1968, ibidem, 116. Cf. auch Ingo SCHÄFER, *Populäre Sprachformen und traditionelle Weltbilder in den Schriften Mao Zedongs. Ein Beitrag zur Verwendung und Funktion idiomatischer Prägungen in der modernen politischen Literatur Chinas*, Köln 1979 (Ms.), 48–9.
- 84 BD 913. KARLGREN (1946), 328–9. Zum Problem, fähige Beamte zu finden, POKORA (1975), Nr. 20. Das gleiche Bild auch bei Juan Chi, cf. HOLZMAN (1976), 69.
- 85 HS 86, 3481–512. HYKC 10 *shang*, 292–4. JAO (1955), 172–3. LOEWE (1974), 165, 259–64. ? – 3 n. Chr. *Tzu Chün-kung*^[242], aus P'i-hsien^[293], Sze-chwan. Als einer der wichtigsten Vertreter der *ku-wen*-Richtung trat er für die Gewaltenteilung auf der höchsten Regierungsebene ein. Er war ein Gegner des Wang Mang. Fälschlich der Beteiligung an der Lü K'uan^[294]-Affäre (DUBS, Vol. 3, 179–83) beschuldigt, beging er Selbstmord. Ch'in Fu greift hier nicht nur auf eine Persönlichkeit aus Shu zurück, sondern auch auf einen frühen Vertreter der *ku-wen*-Richtung, und er zeigt damit die konfuzianischen Traditionen am Ende der Han-Zeit auf.
- 86 HS 86, 3485: „Als Ho Wu Verwalter (*nei-shih*^[295]) von Ch'u war, sorgte er für Kung Sheng^[296] und Kung-She^[297], „die als Konfuzianer und Gegner Wang Mangs eine Rolle spielten. Cf. HS 72, 3080–6. TJAN (1949), Tafel II, III. JAO (1965), 184. POKORA (1975), 44, Anm. 18.
- 87 KRAMERS (1950), 274; *hsün-ch'ang*^[298]. Die Bedeutung dieses Ausdrucks war ursprünglich ein „beengter Platz“, später wurde darunter eher „gewöhnlich, normal“ verstanden. Cf. auch SC 84, 2495 (Chia Is ‚Trauer um Ch'ü Yüan‘). LIAO (1959), 283.
- 88 M12-42618.. 100, *loc. cl.*
- 89 M10-36066.5. Cf. WILHELM (1928), 176.
- 90 SC 83, 2471. *Chuang-tzu*, LEGGE, Vol. 2, 154. *Wen-hsüan*, VON ZACH, 722, 726. *Lun-heng*, FORKE, Vol. 1, 71, 74, 89, 113, 378). Ko Hung, WARE (1966), 134. SOUTH (1967), 241. MASPERO (1971), 167. HOLZMAN (1974), 117.
- Die Bedeutung dieser Anspielung ist immer wieder, daß man die Qualität eines Gedankens herausarbeiten muß, um von der Umwelt verstanden zu werden. Wenn man nicht verstanden wird, bedeutet dies nicht, daß man törichte Gedanken gehabt hat. Weil man aber unverstanden bleibt, geht es einem wie Pien-ho. Cf. auch PELLIOT (1920), 375, 400. Eine ähnliche Moral bei EBERHARD (1937). 117. ‚Die Entdeckung des Salzes‘.
- 91 Auch *I-tu ch'i-chiu chuan*^[299], von Ch'en Shou^[300], ursprünglich in 14 *chüan*. CS 82, 2138. *Ming-shih i-wen-chih pu-pien fu-pien* 898b. STREFFER (1971), 68, Anm. 93. Zu Ausgaben, *Chung-kuo ts'ung-shu tsung-lu*, Vol. 2, 391. Nur in Bruchstücken erhalten. U. a. stammt eine in das TPKC 171, 1212 aufgenommene Anekdote über Yen Tsun (cf. Anm. 118) aus diesem Werk.
- 92 DE CRESPIGNY (1966), 76–7, zu *cheng-p'ing*^[301] (kaiserliche Einladung).

- 93 HHS 30 *shang*, 1047–50. 72–153 n. Chr. *Tzu Chung-huan*^[302], aus *Hsin-tu*^[303], Kuang-han. Wie sein Vater *Yang T'ung*^[304] war er ein bedeutender Geomant und Astrologe.
- 94 HHS 82 *hsia*, 2734. SKC, *Shu-chih* 1, 865. HYKC 10 *chung*, 326. DE CRESPIGNY (1969), 37–8. *Tzu Mao-an*^[305], aus Mien-chou, Kuang-han. Mit seinem Landsmann Jen An zusammen war er eng mit Yang Hou verbunden. 188/9 warnte er Liu Yen, daß die Omina für die Hauptstadt schlecht seien, daß aber I-chou an Bedeutung zunehmen werde. Als dieser daraufhin den Gouverneursposten in I-chou wählte, folgte er ihm dorthin. Als sich später Liu Pei in Shu zum Kaiser erhob, soll mit ihm die Vorhersage des Tung Fu erfüllt worden sein.
Über ihn sagte Ch'in Fu zu Chu-ko Liang: „Tung Fu lobte Gutes und war es noch so klein, verdamnte Schlechtes und war es noch so unbedeutend.“ Cf. auch *Lun-heng*, FORKE, Vol. 2, 29, zu einer ähnlichen Beschreibung, wie Konfuzius das *Ch'un-ch'iu* schrieb.
- 95 MH, Vol. 2, 327. = *chu-li*^[306] (surveillant des fonctionnaires). LTCKP, 224, Beamter in den Provinzen, der mit der Kontrolle über die Kanzleibeamten betraut war.
- 96 LTCKP, 271. DE CRESPIGNY (1967), 5, stellvertretender Präfekt (= *t'ung-chih*^[307]) oder Unterpräfekt (= *t'ung-p'an*^[308]).
- 97 DE CRESPIGNY (1967), 18.
- 98 M9-30833..58. Ehrentitel bei bestandenem Examen, ‚ein pietätvolles, nicht korrumpierbares Talent‘. Nach DE CRESPIGNY (1966), 69–73, war es das Recht und die Pflicht der *tz'u-shih*^[309] und *hsiang*^[310], Personen für Regierungsämter zu empfehlen. Während der Hou-Han-Zeit wurden jährlich 200 *hsiao-lien*, möglicherweise aber nur achtzehn *mao-ts'ai* ausgewählt, (*mao-ts'ai* Tabu für den Kuang-wu-Kaiser, *hsiu-ts'ai*^[311]).
- 99 DE CRESPIGNY (1967), 25. Da die Berufung nicht datiert ist, läßt sich nicht mit Sicherheit sagen, welcher *t'ai-wei* Jen An berufen wollte. Es könnte der aus Chengtu stammende Chao Ch'ien^[312] sein, der vom 2. Monat 190 bis 7. Monat 191 diesen Rang innehatte, cf. *Hou-Hart san-kung nien-piao* 9a.
- 100 HHS 79 *shang*, 2551, *tsai*^[313].
- 101 *Feng-su t'ung-i* 3, 3b–4a. Cf. auch Zi (1894), 174.
- 102 M2-4376..61.2.
- 103 *hsüan-hsün* cf. *Shu-ching*, LEGGE, 116: purpurne Seide, die dreimal gefärbt worden ist; cf. auch *Li-chi*, COUVREUR II, 143. LEGGE II, 144, Anm.
- 104 HHS 82 *hsia*, 2734.
- 105 SKC, *Shu-chih* 1, 868–70. DE CRESPIGNY (1969), passim. *Tzu Chi-yü*^[314]. Sohn des Liu Yen (cf. Anm. 75). Er schloß sich erst später seinem Vater in Shu an und wurde 194/5 dessen Nachfolger. In unsicherer Lage unterwarf er sich 214/5 Liu Pei. Er starb um 220.
- 106 HHS 31, 1106. HYKC 10 *chung*, 326–7.
Tzu Wen-piao^[315]. Aus Kuang-han. Urenkel des Wang T'ang^[316]. Liu Chang ernannte ihn 201 zum Präfekten von Shu-chün (Shu-chün *t'ai-shou*^[317] = *chih-fu*).
- 107 LTCKP, 260. Bezeichnung für den Beauftragten für das Erziehungswesen in Shu. Zu *ts'ung-shih* cf. Anm. 173. Zur Anstellungspolitik unter den Liu-Shu, cf. MAO Han-kuang (1974), 22–3.
- 108 *loc. cl.*
- 109 BD 797. *Chuang-tzu*, LEGGE I, 312. CH'IAO Chou, *Ku-shih k'ao*, 9a.
- 110 *Chuang-tzu*, LEGGE I, 390. SC 63, 2145. Cf. auch RUDOLPH (1951), Tafel 11. König Wei von Ch'u wollte Chuang Chou zum Minister machen; darauf diese Reaktion. Ein beliebter Topos, u. a. auch für Juan Chi Vorbild, cf. HOLZMAN (1976), 284, Anm. 1.
- 111 BD 702. Hsiao Ho versorgte Han Kao-tsu mit Nachschub aus Shu für dessen Krieg gegen Hsiang Yü. BD 88. D. h., Shu benötigt Pragmatiker wie Chang Liang and Hsiao Ho.
- 112 *Lun-yü*, LEGGE, 188. SC 67, 2187: Aus einem Korb aß er, aus einem Kürbis trank er. PAN KU, *Ta-pin-hsi*^[318] (HW, 355); Yüan hatte eine heimliche Freude an Körben und Kürbissen. *Lun-heng*, FORKE II, 141.

- 113 SC 124, 3181. Übersetzung bei WATSON (1961), 452.
- 114 *Lun-yü*, LEGGE, 33–4. *Lun-heng*, FORKE II, 141. YTL 1, 2, 13, GALE (1931), 16. Cf. auch HIGHTOWER (1971), 18, die Zeile „I yearn to plow in double harness“ bei T'ao Ch'ien. KNECHTGES (1970/1), 82, Anm. 15, hält die Begegnung des Konfuzius mit Ch'ang Chü und Chieh Ni für eine der seltenen humoristischen Anekdoten in den chinesischen Klassikern.
- 115 VAN GULIK (1967), 38. Der Gibbon ebenso wie der Kranich werden mit Langlebigkeit assoziiert, und beide sind berühmt wegen ihrer melodischen Rufe.
- 116 *Shih-ching*, LEGGE, 296; WALEY, 281. Der Ruf des Kranichs kann sowohl ein glückliches als auch ein unglückliches Omen sein, cf. TEN KATE (1912), 391. EBERHARD (1968), 76–6.
- 117 M8-25415..67. SC 128.
- 118 HS 72, 3056–8. HYKC 10 *shang*, 288–9. *Tao-te chi-kuei-lun hsü*. HERVOUET (1964), 399. WARE (1966), 283. CHÜ (1972), 125. *Tzu Chün-p'ing*, aus Ch'eng-tu. Lehrer Yang Hsiungs. Nachdem er sich nach der Machtergreifung Wang Mangs zurückgezogen hatte, beschäftigte er sich in Chengtu mit der Wahrsagerei und nutzte diese Beschäftigung, um die Menschen im richtigen Verhalten zu unterweisen. Auch nach seinem Tode mit über neunzig Jahren wurde er von den Bewohnern in Shu deswegen hochgeachtet. Sein eigentlicher Familienname war Chuang^[319]. Um ein Tabu des Kaisers Ming-ti zu beachten, wurde dieser Familienname geändert, cf. MH II, 244. PELLIOU (1912) 168.
Gelegentlich wird er zu den Acht Unsterblichen gezählt, cf. PELLIOU (1920), 404.
- 119 HYKC 10 *shang*, 289–90. *Fa-yen i-shu*, 723–9. VON ZACH (1939), 61–2. *Tzu Chung-yüan*^[320], aus Chengtu.
- 120 BD 1657. *Lun-heng*, FORKE II, 140, 141, 241. WANG Shu-min (1968), eg. p. 1: Der Rechtlichkeit zu entsprechen, aßen [Po-yi und Shu-ch'i] nicht das Getreide der Chou, [sondern] zogen sich nach dem Shou-yang shan^[321] zurück. Zu ihrer Übernahme in die koreanische Literatur, cf. RUTT (1958), 14.
- 121 i.e. Yang Hsiung. BD 2379. FORKE (1934), 74–99. VON ZACH (1939). KNECHTGES (1976). Zur Schreibung von Yang^{[322]–[322]} cf. HSÜ (1975), 105.
- 122 YANG Lien-sheng (1956), 122, zitiert dieses Bild ‚riding on dragons and flying with phoenixes‘ im Zusammenhang mit den Führern der großen Familien, die nicht die Ochsentour durchlaufen mußten. Ts'ao P'i^[323] gebraucht es ähnlich in einem Brief an Wu Chih, cf. HOLZMAN (1974), 125, für eine Selbstbeschreibung.
- 123 HS 89, 3625–7. BIOT (1847), 121–5. SHRYOCK (1932), 68–70. GALT (1951), 228–9. HERVOUET (1964), 14–8.
Am Ende der Regierungszeit des Kaisers Ching-ti (um 140 v. Chr.) wurde er Gouverneur von Shu. Angesichts der barbarischen Sitten in Shu wählte er unter den Beamten die talentiertesten aus und sandte Chang Shu^[324] mit einigen anderen in die Hauptstadt, um die Gelehrsamkeit der damaligen Zeit zu studieren. Nach einigen Jahren kehrten diese nach Shu zurück und wurden von Wen Weng in Vertrauensstellungen eingesetzt. Das Unterrichtssystem wurde soweit ausgebaut, daß die Gelehrten aus Shu am Hofe mit denen aus Lu und Ch'i unter Kaiser Wu-ti vergleichbar waren. Auf kaiserlichen Befehl wurde das von Wen Weng initiierte Schulsystem im ganzen Reich eingeführt. Als Wen Weng starb, errichteten die Bewohner von Shu einen Tempel, in dem jährliche Opfer durchgeführt wurden.
- 124 Im Zusammenhang mit Wen Weng wird nur der in Anm. 123 erwähnte Chang Shu namentlich genannt. Zeitlich ist es unwahrscheinlich, daß auch Ssu-ma Hsiang-ju zu dieser Gruppe gehörte. Anders allerdings HS 28 *hsia*, 1645. Cf. die ausführlichen Erörterungen bei HERVOUET (1964), 14–8.
- 125 M1-6..86.1.
- 126 TJAN (1949), 87.
- 127 HS 28 *hsia*, 1645.

- 128 MH III, 496–8. WATSON (1961) II, 56–7, 336–41. HERVOUET (1964), 390.
- 129 BD 841. *Lun-yü*, LEGGE, 281–2. PELLIOU (1920), 411, übersetzt *pa*^[325] ‚Lordprotektor‘ mit griechisch *tyrannos*.
- 130 *Kung-yang chuan* (HY, 433 [= Chao kung 31]): Unter den Tugendhaften, wen kann man da nennen? Man kann Shu-shu nennen. In welcher Beziehung? Indem er auf das Reich verzichtete.
- 131 SKC, *Shu* 1, 867. DE CRESPIGNY (1969), 85.
Tzu Po-yü^[326]. Landesherr (*chang*^[327]) von Lin-ch’iung^[328] (etwa das heutige Ch’iung-lai hsien^[329]). Er wurde 191/2 mit anderen von Liu Yen getötet.
- 132 Der früheste bekannte Kommentar zum *Tao-te ching*. Cf. *Ssu-k’u ch’üan-shu tsung-mu* 146, 2a-b, mit einer Diskussion über die Problematik der Autorschaft. Ausgabe u. a. im *Pi-ts’e meng-hang*^[330] in 6 *chüan*. Das *Pi Sung lou-tsang shu chih*^[331] 66, 1a–3a (= pp. 2891–5) behandelt die spätere Druckgeschichte dieses Werkes unter dem Titel *Tao-te chen-ching chih-kuei*^[332], 7 ch.
- 113 YTL 1, 1, 1, GALE (1931), 1, 5, Anm. 3: The principle of ruling men lies in nipping in the bud wantonness and frivolity.
- 134 BD 282. WILHELM (1928), 128.
- 135 SC 33, 1543–4.
- 136 *Shih-ching*, LEGGE, 353. *Lun-yü*, LEGGE, 296: Tzu-yü war in jeder Situation [gerade] wie ein Pfeil.
- 137 BD 200. CH’IAO Chou, *Ku-shih k’ao*, 9a. PELLIOU (1920), 370.
- 138 BD 1881. DE CRESPIGNY (1969), 448, Anm. 23.
- 139 I.e. *Chung-ching pu*^[333]. Nur in Bruchstücken erhalten.
- 140 KRAMERS (1950), 183–5. Der aus dem *Ta-Tai li-chi* exzerpierte Text, in *Yü-han shan-fang chi-i shu*, 2948–58.
- 141 *Lun-yü*, LEGGE, 332.
- 142 WATSON (1961), 504–7.
- 143 Apokryph. RICKETT (1965), 183–8. Zu seiner Bedeutung auch TAI Chün-jen (1966).
- 144 M2-1453..159.
- 145 M12-42710, *ko* als Namenslesung *chi*. KARLGREN (1957), Nr. 911, 931.
- 146 In gleicher Weise kritisiert Hsün Yüeh die anti-scholastische Haltung seiner Zeit, cf. CHEN (1975), 108.
- 147 ? 214/5.
- 148 Sonst nicht bekannt.
- 149 LTCKP, *shih*, 145–6: Berater.
- 150 LTCKP, 153 (= *chao-mo*^[334]): verantwortlich für die Kontrolle der Beamten. Cf. auch HULSEWÉ (1957), 33: *yuan*^[335], ‚chief of a bureau in an office‘.
- 151 ? Anspielung auf Kuan Chung^[336]? DUBS (1928), 82, erklärt diese Bezeichnung als ‚to destroy for me and to serve as a father‘. Zu *fu* als Ehrenbezeichnung, cf. auch BARNARD (1974), 4–5.
- 152 Sonst nicht bekannt.
- 153 I.e. *Tao-te ching*. SHRYOCK (1932), 32, Anm. 28, Bezeichnung während der Han-Zeit. Nach PELLIOU (1920), 368, generell Bezeichnung für die apokryphe taoistische Literatur. Zur Lao-tzu-Verehrung in der späteren Han-Zeit, DE CRESPIGNY (1975), 34–42. SEIDEL (1978/1, II), eg. (1978/1), 25–7. Zur Verbreitung taoistischen Gedankensguts unter den Gelehrten ohne Amt und unter den niederen Funktionären, SEIDEL (1969), 27, Anm. 5.
- 154 FORKE (1934), 84–90. KNECHTGES (1976).
- 155 STUART (1911), 338–9.

- 156 = Min-shan^[337] südöstlich von Mao-hsien^[338]. Das *Ch'eng-tu hsien chih*, 1653, bezeichnet die sechzehn mit *Min-fu* beginnenden Zeichen als uraltes Volkslied.
- 157 HERRMANN (1922), 127–8.
- 158 HYKC 3, 59.
- 159 Cf. Anm. 158. POKORA (1975), 129, Anm. 19 (HS 29).
- 160 SCHLEGEL (1875), 121.
- 161 SCHLEGEL (1875), 399. MH III, 310–1.
- 162 *Ch'eng-tu hsien chih*, 114.
- 163 MHI, 19: *jen-huang cheng yün-ch'e chia liu-yü ch'u Ku-k'ou*^[339]. ? Identisch mit DE CRESPIGNY (1969), 537: Hsieh-ku kuan^[340] südwestlich von Mei-hsien^[341], Shensi.
- 164 Apokryph.
- 165 SCHLEGEL (1875), 410.
- 166 SCHLEGEL (1875), 404. *t'ien-ching*^[185], 406. Hier werden zwei Traditionen vermischt, cf. *Ch'eng-tu hsien chih*, 314.
- 167 *Wen-hsüan*, VON ZACH, 54.
- 168 Verf. Huang-fu Mi^[342], cf. CS 51, 1409–19, eg. 1418.
- 169 HYKC 3, 59. Zu anderen Traditionen, KARLGREN (1946), 307, 309. TJAN (1952), 581, Anm. 21. EBERHARD (1968), 349, 414–5. Hier wird in der Namensgebung die Tradition des *Shih-pen*^[343] und bezüglich der Geburt des Yü die gemischte Tradition des Huang-fu Mi übernommen. Zum Zusammenhang zwischen den Frauen aus dem Yu-hsin-Clan und der Blüte der Yin und Chou, GOODRICH (1914/5), 172–3.
- 170 In der Biographie des Ch'iao Chou wird ein solches Werk nicht erwähnt. Außerhalb des SKC-Kommentars ist es nicht nachweisbar. Die gleichen Angaben erscheinen jedoch im *Shu-wang pen-chi*^[344] des Yang Hsiung (cf. MH I, 97. HERVOUET (1964), 70, Anm. 2. CTS 46, 2016). Möglicherweise liegt eine Verwechslung vor.
- 171 SKC, *Shu* 12, 1027–31. FANG (1965) II, 9, 436. 201–270. *Tzu Yün-nan*^[345], aus Pa-hsi^[346]. Er wurde besonders wegen seiner tiefen konfuzianischen Bildung respektiert. 263 riet er dem *hou-chu*^[347]-Kaiser, sich den Wei zu unterwerfen. Später trat er in die Dienste der Chin. Fragmente seiner Werke finden sich u. a. im *Yü-han shan-fang chi-i shu*.
- 172 I.e. *Wang Yin Shu-chi*^[348] (Chin-Zeit).
- 173 LTCKP, 260–1: Leiter des Erziehungswesens. Zu *ts'ung-shih*^[349], HULSEWÉ (1957), 38: „Assistent“ bzw. von der Regionalverwaltung ernannte Beamte. Zur Bedeutung der Sub-Bürokratie in der Han-Zeit, CHEN (1975), 181, Anm. 19. LI Hsinkuei (1974): Nach legalistischem Vorbild berief Chu-ko Liang Ch'in Fu und Tu Wei^[350], weil sie fähige Leute waren.
- 174 *Meng-tzu*, LEGGE, 208. HYKC 6, 186. FANG (1965) I, 73.
- 175 DE CRESPIGNY (1967), 2, 27: Ehrentitel. Nach HYKC 7, 194 wurde er zum *yu-chung lang-chiang* ernannt.
- 176 SKC, *Wu* 12, 1329–34. HYKC 7, 193–4. *Tzu Hui-shu*^[351] aus Wu. Das Streitgespräch mit Ch'in Fu wird in seiner Biographie nicht erwähnt, vielmehr ist er es, der mit seinem tiefen Wissen die Beamten in Shu in Erstaunen versetzt. Auch unabhängig von dieser Anekdote hat Chang Wen Eingang in die chinesischen Anekdotensammlungen gefunden, cf. EICHHORN (1940), 48.
- 177 M3-7033..92.2. Cf. Anm. 173.
- 178 *Meng-tzu*, LEGGE, 256. POKORA (1975), 7, Anm. 6.
- 179 *Shih-ching*, LEGGE, 449; WALEY, 243. Anders *Lun-heng*, FORKE 1, 128, 134–5: As regards the ‚affectionate look‘ (*chüan-ku*^[352]) of the Shi-king and the ‚mighty anger‘; (*chen-nu*^[353]) of

the Hung-fan the human body serves to exemplify Heaven's feelings. (...) Heaven [himself] has no head and no face, how could it look about?

Jao Tsung-i (1965), 60, nimmt buddhistische Einflüsse auf die Hun-t'ien-Theorie an. So heißt es im *Wu-li lun*^[354] des Yang Ch'üan^[355] (San-kuo-Zeit): Wodurch Himmel und Erde gebildet werden, ist das Wasser, wodurch sie vollkommen werden, ist seine Essenz. Die Essenz von Wasser und Erde steigt nach oben und bildet den Himmel. Der Himmel, er ist das Edle, so daß man sagen kann: ‚Was den Himmel ausmacht, dem entspricht auch der Mensch. Darum ist oberhalb des Nabels das *yang* des Menschen, unterhalb das *yin* in, im äußersten Süden des Himmels sein *yang*, im äußersten Norden sein *yin*.‘

- 180 Cf. Anm. 116. Auch *Wen-hsüan*, *Ssu-hsüan fu*, VON ZACH, 220. Anders *Lun-heng*, FORKE II, 331: The ears and the eyes of Heaven are far away, and the fluid of sound does not reach it. Und wiederum das *Fa-yen*, VON ZACH (1939), 26: Aus einer großen Entfernung kann nur der Himmel scharf hören, nur der Himmel klar sehen. Ist es etwa nicht der Himmel, der seine Augen überallhin erheben, seine Ohren überallhin senken kann?

Cf. auch die Auflösung dieses Themas in dem Gedicht *Hao ming chiu-ko*^[356] von Ch'en Chi^[357] (WYYH 115, 6a [= p. 1141]).

- 181 *Shih-ching*, LEGGE, 416; WALEY, 10.
 182 TJAN (1949), 218: The king has Heaven as his father and Earth as his mother, he is the Son of Heaven.
 Zur Entwicklung des Legitimationsgedankens gegen Ende der Han-Zeit, CHEN (1975), passim, eg. 163–4. Nach LIU (1957), 89, spielen die immer noch starken feudalen Bindungen an die Person des Herrschers eine große Rolle im Kampf um die legitime Herrschaft, z.T. werden diese Bindungen auf ein bestimmtes Mitglied der Liu-Familie übertragen. Diese Anekdote führt er jedoch nicht als Beispiel an.

- 183 Dieser Dialog ist übersetzt bei FORKE (1925), 152. Cf. auch ANDERSON (1923), 230.
 Das *Lun-heng*, FORKE I, 92–3, 101, 184, 286, 509–10, geht mehrfach mit unterschiedlichen Begründungen gegen die anthropomorphen Himmelsvorstellungen an, einmal mit verschiedenen Variationen um den Satz des Konfuzius (LEGGE, 326): Does Heaven speak? The four seasons pursue their courses, and all things are continually being produced., mit dem Wang Ch'ung das immanente Wirken des Himmels begründet, das anderen mit „naturwissenschaftlichen“ Begründungen, daß die wolkige nebulöse Substanz des Himmels keinen Körper im menschlichen Sinne haben könne. Cf. auch Anm. 179 und 180.

- 184 Ein nicht ausschließlich positiver Begriff, so z. B. *Huai-nan-tzu*, *Tao-ying hsün*: [Die Fähigkeit,] ein Land zu regieren, beruht auf den Riten und nicht auf literarischen Diskussionen.
 Daher heißt es auch im *San-kuo yen-i*, BREWITT-TAYLOR (1925) II, 270, daß Chu-ko Liang dem Streit mit den Worten die Spitze nahm: This is all play upon words, the sort of puzzles one propounds at a merry feast. You, honoured Sir, know that the tranquillity and safety of states are no matters to joke with.

- 185 *Tso-chuan*, LEGGE, 731. D. h., auf welche Weise die Herrscher ihre Macht behaupten.

- 186 Bei dem hier genannten Werk handelt es sich wahrscheinlich um einen Teil des *Wu-ching jan-fou lun*^[358]. (Fragment in *Yü-han shan-fang chi-i shu*, 1946).

- 187 *Lun-yü*, LEGGE, 265: Ohne Hilfe und unmittelbar antworten können. Für weitere Belege, M4-7439..99, eg. *Wen-hsin tiao-lung* 5, 24, SHIH (1959), 141–4.

- 188 SHIH (1959), 154, übersetzt *wen-ts'ao*^[359] mit ‚literary writings‘, hier aber wohl doch eher gleich *ts'ai-ts'ao*^[360], cf. M5-13450..363.

- 189 HYKC 3, 72: [Unter den Gelehrten von Shu] waren Chang Chün^[361] und Ch'in Fu hervorragende Disputanten von großem Wissen („Sophisten“, cf. HIGHTOWER (1957), 529, Anm. 85, *pien-shih*^[362]).

- 190 Nicht identifiziert.

- 191 Diese Rahmenhandlung scheint in allen Fassungen identisch zu sein. Eine interessante Übertragung der Rahmenhandlung finden wir in Korea auf die legendäre Kindheit des Kriegshelden Kang Kamch'an^[363] im 11. Jh., cf. BLYTH (1963), 192. VON MENDE (1982), 222. Es folgen zwar andere Fragen, sie gehören aber in ähnliche Rätseltraditionen, so z. B. ‚Wieviele Augenwimpern haben Sie?‘
- 192 In allen bekannten Fassungen mit Ausnahme der bei HEISSIG (1972) (cf. Anm. 1) erwähnten westmongolischen ist Hsiang T'o ein siebenjähriger Junge (*ch'i-sui*^[364]), was im Zusammenhang mit der Frage nach dem Namen von Bedeutung ist, auf die Konfuzius keine Antwort erhält. Wahrscheinlich ist die Zahl ‚drei‘ hier nur als formalistische Zahl zu verstehen, cf. FFC 116 (1935).
- 193 SOYMIÉ (1954), 321–2, 345, 353, 362. Die tibetische, traditionelle chinesische, moderne chinesische und siamesische Fassung sind ausführlicher. Die von Anton SCHIEFNER übersetzte mongolische Fassung (*St. Petersb. Ztg.* 79.1849, cf. auch LAUFER (1907), 226) hat folgenden Wortlaut: Giebt sich ein Fürst dem Spiele hin, so vermag er es nicht, sein Volk zu beherrschen und läßt alle Geschäfte liegen. Giebt sich ein Geistlicher dem Spiele hin, so kommt er um seine Weisheit. Thut es ein geringer Mann, so verliert er Haus und Habe; thut es ein Mädchen, so kommt sie in schlechten Ruf und schreckt alle Freier ab. Ein reicher Mann verarmt durch das Spiel, ein Kaufmann verliert seine Güter, ein Landmann vernachlässigt seine Saaten, ein Knecht setzt sich Schlägen aus, eine Fürstin verliert alles, was sie hat.
Der Vergleich A. SCHIEFNERS im Vorwort zu W. RADLOFF, *Proben der Volksliteratur der türkischen Stämme Süd-Sibiriens*. Vol. 1. St. Petersburg 1866, XII, der Erzählung der beiden Fürsten (pp. 197–204) mit dieser Erzählung trifft nur für die Teile zu, die nicht auf das Treffen zwischen Konfuzius und Hsiang T'o zurückgehen. Dabei handelt es sich vielmehr um eine Variante des Märchens von der klugen Bauerntochter.
- 194 Die von SOYMIÉ (1954), 345, 354, 362, angeführten Fassungen sind ausführlicher, allerdings ist die Ähnlichkeit mit der traditionellen chinesischen Fassung sehr groß. Dies ist überdies ein häufig wiederkehrendes Sujet in der chinesischen Literatur. *Kuo-yü*, KARLGREN (1946), 219: Kung Kung wished to dam up the hundred rivers and streams, he overthrew the heights and obstructed the lowlands and so damaged the whole realm; but high heaven did not give him luck, the people did not help him, disaster and disorder both arose and Kung Kung was thus annihilated. Zu volkstümlichen Vorstellungen über Kung Kung, cf. u.a. Soymié (1956), 59. In abgewandelter Form bei CHAVANNES (1908), 503: Wenn die Schlucht zerstört wird, wird das Echo vernichtet.
Fa-yen, VON ZACH (1939), 571: Jemand fragte: ‚Meng T'ien war ein loyaler General und wurde doch schließlich hingerichtet. Wie kann man unter solchen Umständen loyal sein?‘ Yang Hsiung antwortete: ‚Er grub Berge ab und ebnete Täler ein von Lin-t'ao bis zum Liao-Flusse, seine Verdienste verdienen keine Erwähnung, aber sein Tod war verglichen mit seinen Sünden zu leicht.‘
In der europäischen Literatur hat WIELAND dieses Thema in seinem Märchen *Der Stein der Weisen oder Silvester und Rosine* aufgegriffen, in dem der wahnwitzige König Mark Berge abtragen und Täler auffüllen läßt, cf. WESSELSKI (1938), 250.
- 195 Diese Frageform ist offensichtlich eine Grundform des Rätsels, cf. SCHULTZ (1912), 21. Auch im chinesischen Rätsel ist sie weitverbreitet, z. B. PAI Ch'i-ming (1928), 121: Es hat Füße und kann nicht gehen (Steinlöwe). 123: Man nennt es Haus, es sieht aus wie ein Haus, besteht aber nicht aus Holz, Stein oder Gebälk (Töpferofen). 147: Weg ohne Entfernung, Stein ohne Berg, Donner ohne Regen, Schnee ohne Kälte (Reiben des Tuschsteins). 150: Ein Auge ohne Pupille, Schriftzeichen, ohne einen vollständigen Satz zu ergeben. Ohne Füße geht es tausend *li* (Geld). 153: Es hat einen Mund und spricht nicht, es hat Füße und geht nicht (Räucherofen). 185: Es hat einen Körper und keine Haare, es besteht aus Stein und ist kein Berg (Tuschstein). 204: Ein Tempel ohne Heiligen (Tragstuhl).

- 196 SOYMIÉ (1954), 321, tibetische Fassung ‚un ermite magicien‘, traditionelle und moderne chinesische Fassung ‚un immortel‘. SCHIEFNER (1849), 3, ‚der heilige Priester‘.
- 197 SOYMIÉ (1954), 321, tibetische Fassung ‚une fille de cristal‘, 344, 354, chinesische Fassungen ‚fille de jade‘. SCHIEFNER (1849), 3, ‚das unverheiratete Mädchen‘. *Yü-nü* = *hsien-nü*^[365] ‚göttliche Frau, Fee‘, cf. CHANG Heng, *Ssu-hsüan fu*, *Wen-hsüan*, VON ZACH, 228. *Hsien-nü* auch in der japanischen Fassung im *Konjaku monogatari*, 55–6.
- 198 SOYMIÉ (1954), 345, 354, ebenso in den chinesischen Fassungen (*tzu*^[366]). SCHIEFNER (1849), 3, ebenso. TAYLOR (1954), Nr. 978: Das ungeborene Kind.
Zur Namensgebung drei Monate nach der Geburt des Kindes, cf. TJAN (1952), 582.
- 199 SOYMIÉ (1954), 345, traditionelle chinesische Fassung ebenso. Moderne chinesische Fassung (354): Kennst Du eine Stadt, die keinen Markt hat? Die kaiserliche Stadt. TAYLOR (1954), Nr. 973: Der Herd.
Zu *k'ung-ch'eng*^[367], cf. auch TRIPPNER (1967), 52.
- 200 SOYMIÉ (1954), 321, 344, tibetische und traditionelle chinesische Fassungen: Welcher Wagen hat keine Räder? Als Rätsel taucht es auf bei WANG Chu-hou (1929), 103, Nr. 260 und PAI Ch'i-ming (1928), 204 (cf. Anm. 195).
Zum Tragstuhl, *Chu-shu chi-nien*, LEGGE III, 125. EBERHARD (1968), 361. PARKER (1909). *Kao-li t'u-ching* (ed. *Pi-chi hsiao-shuo*) 15, 1a-b.
Normalerweise haben die chinesischen Wagen eine Rückwand, cf. KCTSCC *k'ao-kung tien* 174 (= p. 436) mit Abbildungen von Tragstühlen und *Tzu-jen i-chih*^[368] (YLTT, ch. 18245 und *Chung-kuo ying-tiao hsüeh-she hui-k'an* 3.1934:4, Tafeln zwischen 134–5).
Am ehesten vergleichbar mit einem *pan-yü*^[369], cf. M7-19817..47. Vielleicht ist auch nur der symmetrische Aufbau des Tragstuhls gemeint.
- 201 SOYMIÉ (1954), 344, 354, in den chinesischen Fassungen: Irrlicht, cf. auch WANG Chü-hou (1929), Nr. 53. TAYLOR (1954), Nr. 975: Der Funken vom Feuerstein.
- 202 SOYMIÉ (1954), 321, 344, 354, die tibetische und die chinesischen Fassungen ebenso. SCHIEFNER (1849), 3: Die unfruchtbare Stute ist ohne Füllen.
Holzpfeder erscheinen in unterschiedlicher Form in der chinesischen Literatur: Als mechanische Wunderwerke, cf. NEEDHAM (1965), 574: Wagen und hölzerne Pferde des Kung-shu P'an, nach *Lun-heng*, FORKE I, 498; oder im *Nan-shih* 5, 152: Als der [Kaiser] zuerst zu reiten wünschte, war er darin noch nicht geübt. Yü Ling-yün^[370] ließ ein Holzpferd anfertigen, in dem sich ein Mensch befand. Es bewegte sich ganz nach Belieben vor und zurück, und danach wurde [der Kaiser] ein tüchtiger Reiter. Im *Ming i-t'ung-chih*^[371] (nach TH sub *mu-ma*.3) wird bei den Djurdjen von einem Holzpferd berichtet, das einem federnden Bogen gleicht. Wenn man sich mit den Füßen abdrückt, streckt es sich und bewegt sich einem laufenden Pferd entsprechend. Mechanische Holzpfeder erscheinen auch in der indischen erzählenden Literatur, cf. u. a. SWYNNERTON (1892), 9–11. Eine eher unserer Erzählung entsprechende Rolle spielt das Holzpferd im *Shuo-yüan* (ed. SPTK), 16, 18b: Ein Holzpferd kann nicht rennen und verursacht auch keine Unkosten für seinen Unterhalt. Oder wiederum im indischen Bereich, KNOWLES (1888), 405–8: Wie kann ein Holzpferd essen und trinken? Zu Holzpfeder als Grabbeigaben, cf. EBERHARD (1968), 465, nach *Lun-heng*, FORKE II, 373. Wahrscheinlich liegt hier aber doch die indische Tradition vor, der hölzerne Garuda, der im islamischen Bereich zum hölzernen Vogel, in Europa zum hölzernen Kasten oder – ebenso in China – zum Holzpferd wurde, cf. BENFEY (1859), I, 161. THOMPSON (1932), B56.
- 203 SOYMIÉ (1954), 321, 344, 354, identisch. SCHIEFNER (1849), 3: Der Ochs ist ohne Kalb. TAYLOR (1954), Nr. 974: Der Ochse. Zu *t'u-niu*^[372] oder *ch'un-niu*^[373], cf. EBERHARD (1968), 185–7, nach *Lun-heng*, FORKE II, 355. Am besten dazu ISHIDA (1950) über die Sitte des *tach'un*^[374], bei der ein bemaltes Tonrind zerschlagen wird, um eine mögliche folgende Trockenheit vorherzusagen, und BODDE (1975), 201–9. Cf. auch die *tui* von Hsü Ching-hsiu^[375] und Cheng Lao-lai^[376] in WYYH 504, 5a–b (= p. 3099) *Zum Frühlingsanfang Tonrinder auf-*

- stellen*. Damit sich der Frühling richtig entwickelt, formt man je nach der Farbe der Himmelsrichtungen Rinder, die außerhalb der Hsien-Tore aufgestellt werden. Cf. auch das *Tu-niu fu*^[377] von Ch'en Chung-shih^[378] (WYYH 25, 7b–9b [= pp. 206–7]). Bei *Huai-nan tzu* erscheint ein Drache aus Ton, der für Bitten um Regen gebraucht wurde, cf. WALLACKER (1962), 11, 21, Anm. 188, 189.
- 204 Tiere aus Teig als Glücksbringer sind mehrfach nachweisbar, so z. B. SCHRÖDER (1959), 26. BAWDEN (1961), 49.
- 205 SOYMIÉ (1954), 321, 344, 354. SCHIEFNER (1849), 3, identisch. Dies ist ein weitverbreitetes Rätsel. RACHMATI (1936), 54, Nr. 12: Im Gebirge von Qoçu gibt es keine Leoparden, im Brunnenwasser keine Fische. TAYLOR (1954), Nr. 980. OPIE (1959). Auch im Chinesischen, so z. B. im *Yen-tzu fu*, MARGOULIÉS (1929), 32. Dort gibt Yen-tzu in einem anderen Zusammenhang auf die spitze Frage nach der Abhängigkeit von körperlicher Größe und Klugheit die Antwort: Zwar ist das Brunnenwasser tief, doch es enthält keine Fische.
- 206 Im Mandjurischen heißt es *ungge* – eine kleine wildwachsende Zwiebelart, im Chinesischen in der Regel *p'u*^[374], worunter STUART (1911), 12, eine allgemeine Bezeichnung für Junkazeen versteht.
Zu diesem Rätsel, cf. JUNKER (1954), 482–3: Trotz Augen kann es nicht sehen (Die Matte).
- 207 Ein anderes Rätsel erwähnt TAYLOR (1954), Nr. 583: Ein Baum ohne Farbe (Schilf im See).
- 208 SOYMIÉ (1954), 346, erweiterte Fassung mit abgewandelten Fragen.
- 209 HOFFMANN (1960), 64. LIN Min-chuin (1936).
- 210 SOYMIÉ (1954), 346, die chinesischen Fassungen sind fast identisch. Dieselben Fragen tauchen auch im TPKC 248, 18046 in der Anekdote *Shan-tung-jen*^[380] auf, mit der Zusatzfrage: Warum haben die Chaussee-Bäume Schwellungen? Cf. M12-45098..59.
Daß selbst Konfuzius Rätsel nicht beantworten kann, taucht als Formel auch bei neueren Rätseln auf. Cf. PAI Cht-minü (1928), 104: Tseng-tzu fragte K'ung-tzu, und K'ung-tzu geriet in Verlegenheit. Cf. auch WARE (1966), 207–8: Was Konfuzius alles nicht wußte.
- 211 Verfasser Wang Chi, in *Cho-hsien chi*^[381] (ed. *Chü-chen-pan ts'ung-shu* 1, 4b–51a. *Chiu Chin-jen chi*, 7–8). In beiden Ausgaben auch biographische Angaben, ebenso in *Ch'üan Chin-shih* 24, 7a–b (= p. 396), *Ta-Chin kuo-chih* 28, 3a und *Chin-shih chi-shih* 5, 7ab. Die wichtigste Quelle für alle biographischen Informationen ist das *Chung-chou chi*, 102–3. *Tzu Yüan-lao*^[382], posthumer Name Wen-su^[383], aus Yü-t'ien^[384], Chi-chou^[385]. Ursprünglich stammte die Familie jedoch aus San-huai (Honan). Sein Vater, Wang Ch'u^[387], war zu Beginn der Chin-Zeit Vizepräfekt von Kuei-te fu^[388]. Er selbst bestand 1150 oder 1151 das *Chin-shih*-Examen (2. oder 3. Jahr der T'ien-te-Ära) und stieg bis zum Finanzinspektor (*chuan-yün shih*^[389]) der Provinz Chung-tu^[390]. (Peking) auf. Er starb mit 67 *sui*.
Yüan Hao-wen fand seine Gedichte kraftvoll und schön (*ku-chia*^[391]), ihm mißfiel aber die zu starke Nachahmung Su Tung-p'os.
Wie aus einer autobiographischen Bemerkung (ch. 6, 1b–2a, ed. *Chü-chen-pan ts'ung-shu*) hervorgeht, wurde er 1162 (2. Jahr der Ta-ting-Ara) Subpräfekt von Ch'i-hsien^[392], T'ai-yüan. Möglicherweise steht dieses Gedicht im Zusammenhang mit seiner Reise zur Übernahme dieses Amtes.
- 212 ? Bezieht sich hierauf das Gedicht des Wang Chen^[393] aus der Ming-Zeit, *Wang-kung shih*^[394] (Die Steine, die Herrscher und Minister darstellen)? Cf. *Shan-hsi t'ung-chih* 221, 62a (= p. 4233), in dem es u. a. heißt: Ganz schwach gibt es auf dem Stein eine Inschrift, nur mit den Fingern kann man ihren Linien nachspüren.
Cf. auch *Shan-hsi t'ung-chih* 23, 4a (= p. 470) ad Shih-jen shan^[395].
- 213 Cf. *Shan-hsi t'ung-chih* 227, 25a–28a (= pp. 4439–40), Ch'en Fei^[396] (*Chin-shih* des Jahres 1536/7): *Hsien-shih K'ung-tzu hui-ch'e-miao chieh*^[397] (Erklärung zum Tempel [zur Erinnerung an den Ort], an dem der Lehrer Konfuzius seinen Wagen umkehren ließ). Der Tempel lag südlich von Chin-ch'eng^[368] im Süden der Provinz Shansi, unmittelbar nördlich von T'ien-

ching kuan^[399], cf. *Shan-hsi t'ung-chih* 14, 3a–4a (= p. 296). Traditionell wird durch ihn die Stelle gekennzeichnet, an der Konfuzius seinen Wagen umkehren ließ, als er Chao Yang^[400] besuchen wollte, aber erfuhr, daß dieser die beiden Weisen Tu Ch'ou^[401] und Shun Hua^[402] hatte töten lassen. Unter den Hou-Chin wurde der Tempel zur Erinnerung an diese Episode errichtet, cf. *Shan-hsi t'ung-chih* 59, 6a (= p. 1151); 14, 4a (= p. 296).

Ch'en Fei setzt sich damit und, wie und ob Konfuzius doch den Huang-ho überquert haben könne, auseinander, erwähnt aber auch als anekdotisches Beiwerk, daß in der bauerlichen Überlieferung an dieser Stelle Konfuzius durch ein (nur in Shansi heimisches) Murmeltier (*huang-shu*^[403]) begrüßt worden sei, dessen sprichwörtliche Höflichkeit auch im *Pen-ts'ao kang-mu*, READ (1931/2), Nr. 395, erwähnt wird und eine zweite Tradition, daß Konfuzius durch einen kleinen Jungen empfangen worden sei, cf. eg. fol. 27b.

214 *Chuang-tzu*, LEGGE II, 101.

215 *Chuang-tzu*, LEGGE I, 166.

216 Cf. für mehrere Belege, M4-10003..121.

217 *Chuang-tzu*, LEGGE II, 176.

218 *Nan-shih* 75, 1859, HIGHTOWER (1970), 5. Dieser Text ist auch sprachliches Vorbild für einen Teil der folgenden Zeilen.

219 SKC 15, 481.

Benutzte Literatur

Vorbemerkung: Die Annalen werden nach der Ausgabe Peking: Chung-hua shu-chü 1959ff. zitiert. Bei traditionellen chinesischen Texten wird ohne weitere bibliographische Angaben nur das *Ts'ung-shu* genannt, dem sie entnommen sind.

ANDERSON, Walter: *Kaiser und Abt. Die Geschichte eines Schwanks*. Helsinki 1923 (FFC 42).

BARNARD, Noel: *Mao Kung Ting. A major Western Chou period bronze vessel. A rebuttal of a rebuttal and further evidence of the questionable aspects of its authenticity*. Canberra 1974.

BAWDEN, Charles R.: *The Jebtsundamba Khutukhtus of Urga. Text, translation and notes*. Wiesbaden 1961. (Asiatische Forschungen 9)

BAYER, Theophil Siegfried: *Sodalis museum Sinicum in quo Sinicae linguae et litteraturae ratio explicatur. Vol. 2. Lexicon Sinicum et diatribas Sinicas comprehendit*. St. Petersburg 1730.

BD – GILES, Herbert Allen: *A Chinese biographical dictionary*. Nachdruck Taipei 1964.

BENFEY, Theodor: „Die kluge Dirne. Die indischen Märchen von den klugen Rätsellösern und ihre Verbreitung über Asien und Europa“, in: *Das Ausland* 32.1859, 457–61; 486–9; 511–5; 567–71; 589–94.

–,–: *Pantschatantra. Fünf Bücher indischer Fabeln, Märchen und Erzählungen*. Vol. 1. 2. Leipzig 1859.

BEÖTHY, Erzsébet: *Die Bezeichnungen für Himmelsrichtungen in den Finnisch-ugrischen Sprachen*. Bloomington – The Hague 1967. (Indiana University Publications. Uralic and Altaic Series 84)

VON BERGMANN, Benjamin: *Nomadische Streitereien unter den Kalmücken in den Jahren 1802–03*. Vol. 1–4. Riga 1804.

BERTHELOT, M.: *Collection des anciens alchimistes Grecs*. Vol. 1. 2. Paris 1887–8.

- BIELLENSTEIN, Hans: „The restoration of the Han dynasty“, in: BMFEA 31.1959, 1–287.
- BIOT, Edouard: *Essai sur l'histoire de l'instruction publique en Chine et de la corporation des lettres, depuis les anciens temps jusqu'à nos jours*. Paris 1847 (Nachdruck Taipei 1969).
- ,–: *Le Tcheou-li ou rites des Tcheou*. Vol. 1–3. Paris 1851 (Nachdruck Taipei 1969).
- BLYTH, Reginald Horace: *Oriental Humour*. 3. Aufl. Tokyo 1963.
- BODDE, Derk: *Festivals in classical China. New year and other annual observances during the Han dynasty 206 B.C. – A.D. 220*. Princeton 1975.
- BREWITT-TAYLOR, C. H.: *San-kuo, or romance of the Three kingdoms*. Vol. 1. 2. Shanghai 1925.
- BULLING, A.: „Die Kunst der Totenspiele in der östlichen Han-Zeit“, in: *Oriens Extremus* 3.1956, 28–56.
- „Chaekchung illok^[404]“, ed. IMANISHI Shunju^[405], in: *Chôsen gakuhô* 64.1972, 125–90.
- „Chamhôn yôn'gi^[406]“, in: *Yônhaeng nok sônjip*^[407]. Seoul 1962.
- CHAVANNES, Edouard: „Un faux archéologique Chinois“, in: *Journal Asiatique X/1* 1.1908, 501–10.
- ,–: *Le T'ai chan. Essai de monographie d'un culte Chinois. Appendice. Le dieu du sol dans la Chine antique*. Paris 1910 (Nachdruck Taipei 1970).
- CHEN, Chi-yun: *Hsün Yüeh (A.D. 148–209). The life and reflections of an early medieval Confucian*. Cambridge-London 1975. (Cambridge studies in Chinese history, literature and institutions)
- CH'EN, Chih-lang^[408]: „Yü sheng Shih-niu k'ao^[409] (Emperor Yü's birth-place)“, in: *Shuo-wen yüeh-k'an* (Shanghai) 1.1939:12, 15–26.
- CH'EN, Shou-yi: *Chinese literature. A historical introduction*. New York 1961.
- CH'ENG, I-chung^[410]: *Ku hsiao-shuo chien-mu*^[411]. Peking 1981.
- (*Chung-hsiu*) *Ch'eng-tu hsien-chih*^[412]. 1873. Vol. 1–7. Nachdruck Taipei 1971.
- Chin-lou tzu*^[58] (ed. Chih-pu-tsu-chai ts'ung-shu).
- Chin-shih chi-shih*^[413]. Taipei 1971. (Li-tai shih-shih ch'ang-pien 12).
- Chiu Chin-jen chi*^[414]. Nachdruck Taipei 1964.
- Cho-hsien chi*^[381] (ed. Chii-chen-pan ts'ung-shu).
- CTS – *Chiu T'ang-shu*^[415].
- CHU, Chien-fan^[416]: „Tun-huang pien-wen mu-lu chi 'K'ung-tzu Hsiang T'o hsiang-wen' chih chuan-ch'eng^[417]“ (Das Tun-huang pien-wen mu-lu und die Überlieferung des Dialogs zwischen Konfuzius und Hsiang T'o), in: *Ta-lu tsa-chih* 22.1961, 208–13.
- CH'Ü, T'ung-tsu: *Han social structures*. Seattle-London 1972.
- (*Yü-ting*) *Ch'üan Chin-shih*^[418]. Nachdruck Taipei 1968.
- Chung-chou chi*^[419] (von Yüan Hao-wen^[260]). Peking 1962.
- Chung-kuo hsiao-hua shu*^[420]. Taipei 1961. (Chung-kuo hsüeh-shu ming-chu. Su-wen-hsüeh ts'ung-k'an 1)

- COURANT, Maurice: *Bibliographie Coréenne*. Vol. 1. Paris 1894 (Publications de l'Ecole des Langues orientales vivantes 111,18)
- COUVREUR, Séraphin: *Li Ki. Mémoires sur les bienséances et les cérémonies*. Vol. 1. 2. Paris 1950. (Les humanités d'extrême-orient)
- DE CRESPIGNY, Rafe: „The recruitment system of the imperial bureaucracy of the Later Han“, in: *The Chung Chi Journal* 6.1966:1, 67–78.
- ,–: *Official titles of the Former Han dynasty as translated and transcribed by H. H. Dubs. An index*. Canberra 1967. (Center of Oriental studies. Oriental monograph series 2)
- ,–: *The last of the Han being the chronicle of the years 181–220 A.D. as recorded in chapters 58–68 of the Tzu-chih t'ung-chien of Ssu-ma Kuang*. Canberra 1969. (Center of Oriental studies. Monographs 9)
- ,–: „The harem of emperor Huan: A study of court politics in Later Han“, in: *Papers on Far Eastern history* 12.1975, 1–42.
- CSJMJS – *Chōsen jinmei jisho*^[421]. Vol. 1. 2. Keijo 1937 (Nachdruck Kyoto 1972).
- DÁS, Sarat Candra: „Folktales“, in: *Journal of the Buddhist text society of India* 1.1893:1: Appendix.
- DAY, Lai Behari: *Folk-tales of Bengal*. London 1883.
- DOOLITTLE, Justus: *Social life of the Chinese. With some account of their religions, governmental, educational and business customs and opinions. With special but not exclusive reference to Fuhchau*. New York 1865 (Nachdruck Taipei 1966).
- DUBS, Homer H.: *The works of Hsüntze – translated from the Chinese with notes*. London 1928. (Probsthain's oriental series 16)
- ,–: *The history of the Former Han dynasty*. Vol. 1–3. Baltimore 1938–55.
- DUTOIT, Julius: *Jātakam*. Vol. 2. 5. 6. München 1909/14/16.
- EBERHARD, Wolfram: *Typen chinesischer Volksmärchen*. Helsinki 1937. (FFC 120)
- ,–: *Volksmärchen aus Südost-China*. Helsinki 1941. (FFC 128)
- ,–: *Kultur und Siedlung der Randvölker Chinas*. Leiden 1942. (TP-Supplement zu Vol. 36)
- ,–: *The local cultures of south and east China*. Leiden 1968.
- ,–: *Taiwan ballads. A catalogue*. Taipei 1972. (Asian folklore and social life monographs 22)
- ,– und Pertev Naili BORATAV: *Typen türkischer Volksmärchen*. Wiesbaden 1953 (Akad. d. Wissensch, u. Lit. Veröffentlichungen der Oriental. Komm. 5)
- EC – *Eminent Chinese of the Ch'ing period*, ed. Arthur W. HUMMEL. Vol. 1. 2. Washington D.C. 1943–4.
- ECKARDT, Andreas: *Koreanische Märchen und Erzählungen zwischen Halla und Paktusan*. St. Ottilien (nach 1923).
- EICHHORN, Werner: „Die älteste Sammlung chinesischer Witze. Eine Studie zur Literatur- und Kulturgeschichte des zweiten und dritten Jahrhunderts“, in: *ZDMG* 94.1940, 34–58.

- ELISSÉEFF, Nikita: *Thèmes et motifs des Mille et une Nuits*. Essai de classification. Beyrouth 1949.
- FANG, Achilles: *The chronicle of the Three kingdoms (220–265). Chapters 69–78 from the Tzu chih t'ung chien of Szu-ma Kuang (1029–1086)*. Cambridge/Mass. 1965. (Harvard-Yenching institute studies 6)
- Feng-su t'ung-i*^[422] (ed. Ssu-pu ts'ung-k'an).
- FERGUSON, John C: *The Mythology of all races*. Vol. 8. Chinese. New York 1964.
- FONG, S. H.: „Hua yang kuo chih“, in: *Journal of the West China Border Research Society* 12.1940:A, 225–33.
- FORKE, Alfred: *Lun-heng. Philosophical essays of Wang Ch'ung. Translated from the Chinese and annotated*. Vol. 1. 2. Nachdruck New York 1962. (MSOS 14th supplementary volume 1907–11)
- ,–: *The world-conception of the Chinese. Their astronomical, cosmological and physico-philosophical speculations*. London 1925 (Probsthain's oriental series 14) *Geschichte der mittelalterlichen chinesischen Philosophie*. Hamburg 1934. (Abhandlungen aus dem Gebiet der Auslandskunde 41, Reihe B. Völkerkunde, Kulturgeschichte und Sprachen 21)
- FRANKE, Herbert: „Rezension zu Lie, Hiu, q. v.“, in: *ZDMG* 125.1975, 458–68.
- VON FRANZ, Marie Louise: „Die alchemistische Makrokosmos-Mikrokosmos-Idee im Lichte der Jungschen Psychologie“, in: *Symbolon. Jahrbuch für Symbolforschung* 1.1960.
- FUCHS, Walter: *Beiträge zur mandjurischen Bibliographie und Literatur*. Tokyo 1936. (Supplementband 14 der Mitteilungen der deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens)
- ,–: *Chinesische und mandjurische Handschriften und seltene Drucke nebst einer Standortliste der sonstigen Mandjurica*. Wiesbaden 1966. (Verzeichnis der orientalischen Handschriften in Deutschland XII, 1)
- GALE, Esson M.: *Discourses of salt and iron. A debate on state control of commerce and industry in ancient China. Chapters I–XXVIII. Translated from the Chinese of Huan K'uan with introduction and notes*. Leiden 1931. (Sinica Leidensia 2) (Nachdruck Taipei 1967)
- GAIT, Howard S.: *A history of Chinese educational institutions*. Vol. 1. London 1951. (Probsthain's oriental series 28)
- GILES, Lionel: *Descriptive catalogue of the Chinese manuscripts from Tunhuang in the British Museum*. London 1957.
- GRÜNBAUM, Max: *Jüdischdeutsche Chrestomatie*. Leipzig 1882.
- VAN GULIK, Robert Hans: *The gibbon in China. An essay in Chinese animal lore*. Leiden 1967.
- Han'guksa sajön*^[423]. Seoul 1959.
- HARVA, Uno: *Die religiösen Vorstellungen der altaischen Völker*. Helsinki 1938. (FFC 125)
- HAUER, Erich: „Prinz Jirgalang. Ein weiterer Beitrag zur frühen Geschichte der Mandschudynastie“, in: *Ostasiatische Zeitschrift* NF 2.1925, 273–82.

- HAYAKAWA, Mitsusaburô^[424]: „Henbun ni tsunagaru Nihon shotsuta Chûgoku setsuwa^[425]“ (Pien-wen und chinesische Legenden in japanischen Erzählungen), in: *Tokyo Shinagaku-hô* 6.1960, 58–62.
- ,–: *Môkyû*^[60]. Vol. 1. 2. Tokyo 1973. (Shinshaku kambun taikai 58.59)
- HEISSIG, Walter: „Ein moderner mongolischer Beitrag zur mongolischen Literaturgeschichte. Baidan Sodnam's Abriss der mongolischen Literaturentwicklung“, in: *CAJ* 2.1956, 44–57.
- ,–: *Geschichte der mongolischen Literatur. Vol. 1. 19. Jahrhundert bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts*. Wiesbaden 1972.
- HERVOUET, Yves: *Un poète de cour sous les Han: Sseu-ma Siang-jou*. Paris 1964. (Bibliothèque de l'institut des hautes études Chinoises 19)
- HGJMTSC – *Han'guk inmyŏng taesajŏn*^[426]. Seoul 1980.
- HHS – *Hou-Han-shu*^[427].
- HIGHTOWER, James R.: „The Wen hsüan and genre theory“, in: *HJAS* 20.1957, 512–533.
- ,–: *The poetry of T'ao Ch'ien*. Oxford 1970.
- HOFFMANN, Alfred: „Vogel und Mensch in China“, in: *NOAG* 88.1960, 45–77.
- HOFFMANN, Helmut: *Quellen zur Geschichte der tibetischen Bon-Religion*. Wiesbaden 1950. (Akademie der Wissenschaften und der Literatur 1950:4)
- HOLZMAN, Donald: „Literary criticism in China in the early third century A. D.“, in: *Asiatische Studien* 28.1974, 113–49.
- ,–: *Poetry and politics. The life and works of Juan Chi A. D. 210–263*. Cambridge-London 1976. (Cambridge studies in Chinese history, literature and institutions)
- HS – *Han-shu*^[428].
- Hsin-hsi*^[429] (ed. Ssu-pu ts'ung-k'an).
- HSÜ, Fu-kuan^[430]: „Yang Hsiung lun-chiu^[431]“, in: *Ta-lu tsa-chih* 50.1975, 103–45.
- HSÜ, Te-p'ing^[432]: *Chin-lou tzu chiao-chu*^[433]. Taipei 1969. (Chia-hsin shui-ni kung-ssu wen-hua-chi chin-hui ts'ung-shu yen-chiu lun-wen 103)
- Hsüeh-lin*^[434] (von WANG Kuan-kuo^[435]) (ed. Hu-hai-lou ts'ung-shu).
- HÜBOTTER, Franz: *Aus den Plänen der Kämpfenden Reiche nebst den entsprechenden Biographien des Se-ma Ts'ien*. Diss. Berlin 1912.
- HULSEWÉ, A. F. P.: *Remnants of Han law. Vol. 1. Introductory studies and an annotated translation of chapters 22 and 23 of the History of the Former Han dynasty*. Leiden 1955.
- HYKC – *Hua-yang-kuo chih*^[436] (von CH'ANG Ch'ü^[276]). Taipei 1962. (Chung-kuo hsüeh-shu ming-chu 1. Tseng-pu Chung-kuo shih-hsüeh ming-chu 123/9)
- I-shan hsien-sheng wen-chi*^[437] (ed. CHIU Chin-jen chi).
- INABA, Iwakichi^[438]: *Kôkyô Nidôkashi Kyûrôyô*^[439]. Hsingching 1939. (Kenkoku daigaku kenkyûin rekishi hôkoku 1)
- JAO, Tsung-i^[440]: „Hsi-Han chieh-i chuan^[441] (Biographies of chaste and righteous personages of the Former Han dynasty)“, in: *Hsin-ya hsüeh-pao* 1.1955:1. 157–208.

- ,–: „An-t'a lun (Anda) yü Wu-Chin chien chih yü-chou kuan^[442]. (Anda and the Chinese cosmology of the Wu and Chin periods)“, in: *Ching-chu Li Chi hsien-sheng ch'i-shih-sui lun-wen-chi*. Taipei 1965, 53–63.
- JMTTT – *Chung-kuo jen-ming ta-tz'u-tien*^[443]. Nachdruck Taipei 1966.
- JUNKER, Heinrich F.J.: „Zwölf koreanische Rätselfragen“, in: MIO 2.1954, 477–91.
- KANG, Sinhang^[444]: „Yijo sidaewi yŏkhak chŏngch'aeke kwanhan koch'al^[445] (A study on the policies regarding the interpreter system of the Yi dynasty)“, in: *Taedong munhwa yŏn'gu* 2.1966, 1–32.
- KARLGRÉN, Bernhard: „Legends and cults in ancient China“, in: BMFEA 18.1946, 199–365.
- ,–: *Grammata Serica recensa*. Stockholm 1957.
- TEN KATE, Herman: „Beiträge zur Kenntnis des japanischen Volksglaubens“, in: *Anthropos* 7.1912, 389–406.
- KIM, Minsu^[446]: „P'alsea' (Pa-sui-erh) haeje^[447]“, in: *Han'gul* 118. 1956, 44–7.
- ,– (K.M.S.): „Bibliographical note. P'alsea and Soaron“, in: *Asiatic research bulletin* 5.1962:1. 11–4.
- KIRFEL, Willibald: *Symbolik des Buddhismus*. Stuttgart 1959.
- KNECHTGES, David R.: „Wit, humor, and satire in early Chinese literature“, in: MS 29.1970/1, 79–98 .
- ,–: *The Han rhapsody. A study of the „fu“ of Yang Hsiung (53 B. C. – A. D. 18)*. Cambridge-London 1976. (Cambridge studies in Chinese history, literature and institutions)
- KNOWLES, J. Hinton: *Folk tales of Kashmir*. London 1888.
- Konjaku monogatari shū*^[448]. Tokyo 1960. (Koten Nihon bungaku zenshū 10)
- KRAMERS, Robert P.: *K'ung tzu chia yü. The school sayings of Confucius. Introduction. Translations of sections 1–10 with critical notes*. Leiden 1950. (Sinica Leidensia 7)
- Ku-shih k'ao*^[449] (von CH'IAO Chou^[191]) (ed. P'ing-chin-kuan ts'ung-shu).
- Kuei-ssu lei-kao^[53] (von Yü Cheng-hsieh^[54]) Taipei 1960.
- Kukcho inmulji*^[450]. Vol. 1–3. [Seoul] 1909.
- Kyongguk taejŏn*^[451] (Keihoku taiten). Tokyo 1971. (Gaku Tô sōsho 6)
- LASSEN, Chr.: *Indische Alterthumskunde*. Vol. 1. 2. Aufl. Leipzig-London 1867.
- LAUFER, Berthold: „Skizze der mongolischen Literatur“, in: *Keleti Szemle* 8.1907, 165–261.
- ,–: „Skizze der manjurischen Literatur“, in: *Keleti Szemle* 9.1908, 1–53.
- ,–: „Die Sage von den goldgrabenden Ameisen“, in: TP 9.1908, 429–52.
- ,–: *Jade. A study in Chinese archaeology and religion*. Chicago 1912 (Nachdruck New York 1967). (FMNH publication 154. Anthropological series 10)
- LEDYARD, Gari Keith: *The Korean language reform of 1446. The origin, background, and early history of the Korean alphabet*. Ph.D. Berkeley 1966.
- LEGGE – LEGGE, James: *The sacred books of China. The I ching*. (The sacred books of the East 16). Nachdruck New York 1963. (Dover T 1062)

- ,–: *The sacred books of China. The texts of Taoism.* (The sacred books of the East 39–40). Nachdruck New York s. a. (Dover T 990–1)
- ,–: *The Chinese classics.* Vol. 1–5. Nachdruck Taipei 1971.
- LIAO, Wen-kuei: *The complete works of Han fei tzu. A classic of Chinese political science. Translated from the Chinese with introduction, notes and index.* Vol. 2. London 1959. (Probsthain's oriental series 26)
- LIE, Hiu: *Die Mandschu-Sprachkunde in Korea – mit besonderer Berücksichtigung des Mandschustudiums im 18. Jahrhundert.* Diss. Göttingen 1967. [Auch: Indiana university publications. Uralic and Altaic series 114. Bloomington 1971]
- LIN, Min Chuin [Lin Ming-chün^[452]]: „The hawk-cuckoo (*hierococcyx sparveroides*) in Chinese tradition and belief“, in: *Journal of the West China Border Research Society* 8.1936, 145–52.
- LINKE, Bernd-Michael: *Zur Entwicklung des mandjurischen Khanats zum Beamtenstaat. Sinisierung und Bürokratisierung der Mandjuren während der Eroberungszeit.* Wiesbaden 1982. (Sinologica Coloniensia 12)
- LIU, Chih-chien^[453]: „Shih-lun ju-ho cheng-ch'üeh li-chieh ‚San-kuo yen-i‘ ti cheng-t'ung ssu-hsiang^[454]“, in: *San-kuo yen-i yen-chiu lun-wen chi.* Peking 1957, 88–93.
- LOEWE, Michael: *Crisis and conflict in Han China 104 B. C. to A. D. 9.* London 1974.
- LTCKP – *Li-tai chih-kuan piao*^[455]. Shanghai 1965.
- M – MOROHASHI, Tetsuji: *Dai Kan-Wa jiten.* Nachdruck Tokyo 1968.
- MA, Y. W. und Joseph S. M. LAU: *Traditional Chinese stories. Themes and variations.* New York 1978.
- MALMQVIST, Göran: „Random notes on a santair poem of the Tang period“, in: *BMFEA* 47.1975, 71–92.
- MAO, Han-kuang^[456]: „San-kuo cheng-ch'üan ti she-hui chi-ch'u^[457]“ (Social bases of political power of the Three Kingdoms), in: *CYYY* 46.1974:1, 1–30.
- MARGOULIÈS, G.: „Le ‚fou‘ de Yen-tseu“, in: *TP* 26.1929, 25–42.
- MASPERO, Henri: *Le Taoïsme et les religions chinoises.* Paris 1971. (Bibliothèque des histoires)
- MDMMSR RC – *Mindai Manmo shiryô. Richô jitsuroku shô.* Vol. 1–14. Tokyo 1956–59.
- VON MENDE, Erling: *China und die Staaten auf der koreanischen Halbinsel bis zum 12. Jh.* Eine Untersuchung zur Entwicklung der Formen zwischenstaatlicher Beziehungen in Ostasien. Wiesbaden 1982. (Sinologica Coloniensia 11)
- Meng-ch'iu*^[60] (ed. Chi-fu ts'ung-shu).
- Meng-ch'iu chi-chu*^[459] (ed. Hsüeh-chin t'ao-yüan).
- MH – CHAVANNES, Edouard: *Les mémoires historiques de Se-ma Ts'ien.* Vol. 1–6. Paris 1895–1969.
- MIN, Yönggyu^[460]: „Manjuja Soarongwa Tonhwangüi Hang T'ak pyönmun^[461]“ (Das mandjurische Hsiao-erh lun und der volkstümliche Hsiang-T'o-Text aus Tunhuang), in: *Yi Sangbaek paksä hoegap kinyȫm nonch'ong.* Seoul 1964, 323–32.
- „Ch'ömsöngdae' gutokusu^[462]“ (Random thoughts on Seomseongdae), in: *CG* 101.1981. 19–28.

- MOSTAERT, Antoine: *Folklore Ordos*. Peiping 1947. (Monumenta Serica monographs 11)
- NEEDHAM, Joseph: *Science and civilisation in China. Vol. 3 Mathematics and the sciences of the heaven and the earth*. Cambridge 1959. *Vol. 4 Physics and physical technology. Part II: Mechanical engineering*. Cambridge 1965.
- OGURA, Shimpei^[462]: (*Zôtei hochû*) *Chôsen gôgakushi*^[464]. Tokyo 1964.
- OHLERT, Konrad: *Rätsel und Rätselspiele der alten Griechen*. Berlin 1912.
- OLMSTED, D.L.: *Korean folklore reader. Texts with presyntactic analysis*. Bloomington-The Hague 1963. (Indiana university publications. Uralic and Altaic series 16)
- OPIE, Iona and Peter: *The Lore and Language of School-Children*. London-Oxford 1967. (Oxford university paperbacks 121)
- PAI, Ch'i-ming^[465]: *Ho-nan mi-yü*^[466] (Rätsel aus Honan). Kanton 1928 (Nachdruck Taipei 1969). (Chung-shan ta-hsüeh min-su ts'ung-shu 22)
- P'alsea. Soaron. Samyök ch'onghae. Tongmun yuhae*^[467]. Seoul 1955. (Kukko ch'onggan 9)
- PARKER, Edward Harper: „A new discovery. The ancient Chinese ‚taxi-cabs‘“, in: *Imperial and Asiatic Quarterly Review* 1909, 380–7.
- PARKER, H.: *Village folk-tales of Ceylon*. Vol. 1.2. London 1910–14.
- PELLIOT, Paul: „Meou-tseu ou les doutes levés“, traduit et annoté“, in: TP 19. 1920, 255–433.
- PERCY, Thomas: *Reliques of ancient English poetry, consisting of old heroic ballads, songs, etc.* London-New York 1887.
- POKORA, Timotheus: *Hsin lun (New treatise) and other writings by Huan T'an (43 B. C.–28 A. D.)*. Ann Arbor 1975. (Michigan papers in Chinese studies 20)
- RACHMATI, G. R.: „Türkische Turfan-Texte“, in: APAW 1936.
- RADIOFF, Wilhelm: *Aus Sibirien. Lose Blätter aus dem Tagebuch eines reisenden Linguisten*. Vol. 1.2. Leipzig 1884.
- ,–: *Proben der Volksliteratur der nördlichen türkischen Stämme*. St. Petersburg 1886.
- RICKETT, W. Allyn: *Kuan-tzu. A repository of early Chinese thought. A translation and study of twelve chapters*. Hongkong 1965.
- RUDOLPH, Richard C: *Han tomb art of West China. A collection of first- and second-century reliefs*. Berkeley-Los Angeles 1951.
- RUTT, Richard: „An introduction to the sijo – a form of short Korean poem“, in: *Transactions of the Korea Branch Royal Asiatic Society* 34. 1958, 1–88.
- SAKAI, Tadao^[468]: „Mindai no nichiyô ruisho to shomin kyoiku^[469]“ (The Jih-yung-lei-shu of the Ming era and the education of the common people), in: *Kinsei Chûgoku kyôikushi kenkyû* (ed. Hayashi Tomoharu^[470]). Tokyo 1957, 24–154.
- ,–: *Chûgoku zensho no kenkyû*^[471] (A study of Chinese popular moral books). Tokyo 1960.
- ,–: „Confucianism and popular educational works“, in: *Self and society in Ming thought* (ed. Wm. Theodore de Bary). New York-London 1970, 331–60.
- San-kuo yen-i*^[61]. Hongkong s. a.
- SCHÄFER, Edward H.: „Notes on Tang culture“, in: MS 21.1962, 204–21.
- ,–: „A trip to the moon“, in: JAOS 96.1976, 27–37.

- SCHIEFNER, Anton: „Von dem Knaben, der ohne Sattel auf dem schwarzen Ochsen ritt.“
Abdruck aus: *St. Petrsb. Ztg.* 79.1849.
- SCHLEGEL, Gustave: *Uranographie Chinoise ou preuves directes qu l'astronomie primitive est originaire de la Chine, et qu'elle a été empruntée par les anciens peuples occidentaux a la sphere Chinoise.* Leiden 1875. (Nachdruck Taipei 1967)
- SCHLEIDEN, M.J.: *Das Salz. Seine Geschichte, seine Symbolik und seine Bedeutung im Menschenleben.* Leipzig 1875.
- SCHRÖDER, Dominik: *Aus der Volksdichtung der Monguor. I. Teil. Das weiße Glückschaf (Mythen, Märchen, Lieder).* Wiesbaden 1959. (Asiatische Forschungen 6)
- SCHULTZ, Wolfgang: *Rätsel aus dem hellenischen Kulturkreise. Zweiter (Schluß-)Teil. Erläuterungen zur Rätselüberlieferung.* Leipzig 1912. (Mythologische Bibliothek V/1)
- SEIDEL, Anna K.: *La divinisation de Lao Tseu dans le Taoisme des Han.* Paris 1969. (Publications de l'Ecole Française d'Extrême-Orient 71)
- ,–: „Der Kaiser und seine Ratgeber. Lao-tzu und der Taoismus der Han-Zeit“, in: *Saeculum* 29.1978, 18–58 [I].
- ,–: „Das neue Testament des Tao. Lao-tzu und die Entstehung der taoistischen Religion am Ende der Han-Zeit“, in: *Saeculum* 29.1978, 147–72 [II].
- SERRUYS, Paul L. M.: „The word for ‚salt‘ in Shuo wen“, in: *Oriens* 11.1958, 203–23.
- SEYBOLDT, Peter J.: *Revolutionary education in China. Documents and commentary.* White Plains, N. Y. 1973.
- Shan-hsi t'ung-chih*^[472] (1892/3). Nachdruck Taipei 1969. (Chung-kuo sheng-chih hui-pien 13)
- Shen-kuan lu*^[473]. Vol. 1. 2. Taipei 1968. (Shih-liao hsü-pien).
- SHIH, Vincent Yu-chung: *The literary mind and the carving of the dragons by Liu Hsieh. A study of thought and pattern in Chinese literature.* New York 1959.
- SHRYOCK, John K.: *The origin and development of the state cult of Confucius. An introductory study.* 1932 (Nachdruck New York 1966).
- Shui-ching chu*^[474] (ed. Ssu-pu ts'ung-k'an).
- Shuo-yüan*^[475] (ed. Ssu-pu ts'ung-k'an).
- SIMON, Walter and Howard G. H. NELSON: *Manchu books in London. A union catalogue.* London 1977.
- SKC – *San-kuo chih*^[476].
- SKCSTM – *Ssu-k'u ch'üan-shu tsung-mu*^[477]. Shanghai 1926.
- SOHN, Pow-key (Son Pogi): „Early Korean printing“, in: *JAOS* 79. 1959. 99–103.
- SOOTHILL, William Edward and Lewis HODOUS: *A dictionary of Chinese Buddhist terms. With Sanskrit and English equivalents. A Chinese index and a Sanskrit-Pali index.* London 1937.
- SOUTH, Margaret Tudor: *Li Ho. A scholar official of the Yüan-ho period (806–821).* Adelaide 1967. (Occasional papers in Asian and Pacific studies 1)
- SOYMIÉ, Michel: „L'entrevue de Confucius et de Hiang To“, in: *Journal Asiatique* 242.1954, 311–92.

- ,–: „Le Lo-feou chan. Etude de géographie religieuse“, in: BEFEO 48. 1956, 1–139.
- STREFFER, Johann Michael: *Das Kapitel 86 (76) des Hou Han shu*. Göppingen 1971. (Göppinger akademische Beiträge 26)
- STUART, G. A.: *Chinese materia medica. Vegetable kingdom*. Shanghai 1911 (Nachdruck Taipei s. a.).
- Su-shih yen-i*^[478]. Shanghai 1956.
- SWYNNERTON, Charles: *Indian nights' entertainment; or, folk-tales from the Upper Indus*. London 1892.
- TALLQVIST, Knut: „Himmelsgegenden und Winde. Eine semasiologische Studie“, in: *Studia Orientalia* 2. 1928.
- TANAKA, Katsumi^[479]: „Tsûyaku Gulmahun^[480]“ (The secretary-interpreter Gulmahun), in: *Ishi-hama sensei koki kinen Tôyôgaku ronsô*. Osaka 1958, 280–9 .
- TAWNEY, C. H.: *The Kathá Sarit Sâgara, or Ocean of the streams of story*. Vol. 1. Calcutta 1880. (Bibliotheca Indica 86)
- TAYLOR, Archer: „Formelmärchen“, in: *Handwörterbuch des deutschen Märchens* 1935, 164–91 (Abgedruckt in: *Comparative studies in folklore: Asia – America – Europe*. Taipei 1972. [Asian folklore and social life monographs 41])
- ,–: „An annotated collection of Mongolian riddles“, in: *Transactions of the American philosophical society* 44, 1954, 319–425 (Abgedruckt in: *Comparative studies ...* 1972).
- TENG, Ssu-yü: *Family instructions for the Yen clan. Yen-shih chia-hsün by Yen Chih-t'ui*. Leiden 1968. (Monographies du T'oung Pao 4)
- THOMPSON, Stith: *Motif-index of folk-literature*. 1. und erw. Aufl. Helsinki-Kopenhagen 1935/1956-7 (FFC 116).
- TJAN, Tjoe Som^[481]: *Po hu t'ung. The comprehensive discussions in the White Tiger hall*. Vol. 1. 2. Proefschrift Leiden 1949–52. (Sinica Leidensia 6)
- TMGJ – *T'ongmun'gwanji*^[482]. Keijo 1944. (Chosen shiryô sôkan 21)
- TPKC – *T'ai-p'ing kuang-chi*^[483]. Taipei 1958.
- „Translations of Chinese school-books“, in: *China Review* 6. 1877/8, 120–4, 195–9, 253–9, 328–30.
- TRIPPNER Josef: „Rätsel aus der Provinz Chinghai, NW-China“, in: *Sinologica* 9. 1967, 29–62.
- Tun-huang i-shu tsung-mu so-yin*^[484]. Peking 1962.
- TH – *Tz'u-hai*^[485]. Nachdruck Taipei 1967.
- DE VRIES, Jan: *Die Märchen von klugen Rätsellösern. Eine vergleichende Untersuchung*. Helsinki 1928. (FFC 73)
- WALEY, Arthur: *The Book of Songs*. London 1954.
- ,–: *Ballads and stories from Tun-huang*. London 1960.
- WALLACKER, Benjamin E. : *The Huai-nan-tzu, book eleven. Behavior, culture and the cosmos*. New Haven 1962. (American oriental series 48)
- WALRAVENS, Hartmut: „Ilarion Rossochin und seine sinologischen Arbeiten von V.P. Taranovic“, in: NOAG 118. 1975, 53–77.

- WANG, Chü-hou^[486]: *Ning-po mi-yü*^[487] (Rätsel aus Ningpo). Kanton 1929 (Nachdruck Taipei 1969). (Chung-shan ta-hsüeh min-su ts'ung-shu 20)
- WANG, Chung-min^[488]: *Tun-huang ku-chi shu-lu*^[489]. Peking 1979.
- ,–: „Tun-huang pien-wen yen-chiu“^[490], in: *Chung-hua wen-shih lun-ts'ung* 1981: 2 (= Nr. 18), 203–43.
- WANG, Shu-min^[491]: „Shih-chi chiao-cheng tao-lun“^[492] (Textual criticism of Shih-chi: Introductory remarks), in: CYYY 38. 1968, 1–18.
- WARE, James R.: *Alchemy, medicine, religion in the China of A. D. 320: The Nei p'ien of Ko Hung (Pao-p'u tzu)*. Cambridge/Mass.-London 1966.
- WATSON, Burton: *Records of the grand historian of China. Translated from the Shih-chi of Ssu-ma Ch'ien*. Vol. 1. 2. New York-London 1961.
- Wen-hsin tiao-lung chu*^[493] (von Liu Hsieh^[494], annotiert von Fan Wen-lan^[495]). Peking 1958. (Chung-kuo ku-tien wen-hsüeh li-lun p'i-p'ing ts'ung-k'an)
- WEN-YUAN-KO SHU-MU^[496]. Vol. 1. 2. Taipei 1969 (Shu-mu san-pien).
- WERNER, E. T. C.: *A dictionary of Chinese mythology*. New York 1961.
- WESSELSKI, Albert: *Der Hodscha Nasreddin*. Vol. 2. Weimar 1911.
- ,–: *Die Begebenheiten der beiden Gonnella*. Weimar 1920.
- ,–: *Deutsche Märchen vor Grimm*. Brünn-Leipzig 1938.
- WILHELM, Richard: *Frühling und Herbst des Lü Bu we*. Jena 1928.
- WYYH – *Wen-yüan ying-hua*^[497]. Taipei 1967.
- YANG, Lien-sheng: „Great families of Eastern Han“, in: *Chinese Social history. Translations of selected studies*. Washington D. C. 1956, 103–34.
- YKPM – *Yökko pangmok*^[498] (Tôyô bunko VII-2-31).
- Yörha ilgi*^[499]. Seoul 1932.
- YÜ, Chia-hsi^[500]: *Ssu-k'u fi-yao pien-cheng*^[501]. Peking 1980.
- VON ZACH, Erwin: *Yang Hsiung's Fa-yen*. Batavia 1939.
- ,–: *Die chinesische Anthologie. Übersetzungen aus dem Wen hsüan*. Cambridge/Mass. 1958. (Harvard-Yenching institute studies 18)
- ZI, Etienne: *Pratique des examens littéraires en Chine*. Shanghai 1894 (Nachdruck Taipei 1971). (Variétés sinologiques 5)
- ZÖNG, In-söb: *Folk-tales from Korea*. London 1952.

- 〔1〕通文館 〔2〕申繼黯 〔3〕子孺 〔4〕平山 〔5〕吳允謙
 〔6〕仇難 〔7〕巨(去)化 〔8〕八歲兒 〔9〕小兒論 〔10〕尙書
 〔11〕閔鼎重 〔12〕崔厚澤 〔13〕李 濊 〔14〕李宜白 〔15〕李世萬
 〔16〕朴昌裕 〔17〕張再成 〔18〕春夏等 〔19〕秋冬等
 〔20〕金振夏 〔21〕汝九 〔22〕金海 〔23〕崇政 〔24〕咸興
 〔25〕會寧 〔26〕朴明源 〔27〕朴趾源 〔28〕漢清文鑑
 〔29〕金得祺 〔30〕事大 〔31〕交鄰 〔32〕清學 〔33〕楸灘吳
 〔34〕老峯閔 〔35〕竹西申 〔36〕吳廷顯 〔37〕金世弘
 〔38〕吳允武 〔39〕鄭銑 〔40〕李海 〔41〕金尙密 〔42〕李震馨
 〔43〕李東奎 〔44〕崇祿大夫 〔45〕行知中樞府事 〔46〕李湛
 〔47〕故事 〔48〕寓言 〔49〕笑話 〔50〕歌謠 〔51〕議對
 〔52〕滑稽 〔53〕癸巳類稿 〔54〕俞正燮 〔55〕抱朴子
 〔56〕枕中書 〔57〕顏氏家訓 〔58〕金樓子 〔59〕蕭繹
 〔60〕蒙求 〔61〕三國演義 〔62〕侯白 〔63〕啓顏錄 〔64〕孝經
 〔65〕性,姓 〔66〕天性 〔67〕小兒難夫子辯 〔68〕王寂
 〔69〕俊秀 〔70〕秦宓 〔71〕子勅 〔72〕棘竹 〔73〕廣漢
 〔74〕州 〔75〕郡 〔76〕州牧 〔77〕劉焉 〔78〕儒士
 〔79〕任定祖 〔80〕白里 〔81〕蹇叔 〔82〕甘羅 〔83〕子奇
 〔84〕黃髮 〔85〕顏淵 〔86〕翔步 〔87〕葉 〔88〕湯 〔89〕伊尹
 〔90〕何武 〔91〕龔 〔92〕隨侯 〔93〕卡和 〔94〕益部耆舊傳
 〔95〕聘士 〔96〕楊厚 〔97〕董扶 〔98〕功曹 〔99〕治中
 〔100〕別駕 〔101〕孝廉 〔102〕茂才 〔103〕太尉 〔104〕博士
 〔105〕公車 〔106〕丞相 〔107〕劉璋 〔108〕王商
 〔109〕典學從事 〔110〕州尊 〔111〕許由 〔112〕莊周
 〔113〕蕭何 〔114〕張良 〔115〕顏 〔116〕原憲 〔117〕長沮
 〔118〕桀溺 〔119〕玄猿 〔120〕嚴君平 〔121〕李弘 〔122〕伯夷
 〔123〕揚子 〔124〕法言 〔125〕文翁 〔126〕司馬相如 〔127〕齊
 〔128〕魯 〔129〕地理志 〔130〕董仲舒 〔131〕封 〔132〕禪
 〔133〕卓王孫 〔134〕齊桓公 〔135〕公羊高 〔136〕叔術 〔137〕長卿
 〔138〕李權 〔139〕戰國策 〔140〕從衡 〔141〕道德指歸論
 〔142〕周圖 〔143〕張儀 〔144〕蘇秦 〔145〕老氏 〔146〕成湯
 〔147〕魯定公 〔148〕裴松之 〔149〕巢父 〔150〕皓 〔151〕七略

- 〔152〕 劉向 〔153〕 三朝記 〔154〕 中經部 〔155〕 接輿
 〔156〕 河圖洛書 〔157〕 革子成 〔158〕 棘 〔159〕 先主
 〔160〕 太守 〔161〕 夏侯纂 〔162〕 師友祭酒 〔163〕 領五官掾
 〔164〕 仲父 〔165〕 古朴 〔166〕 主簿 〔167〕 王普 〔168〕 黃老
 〔169〕 太玄經 〔170〕 小草 〔171〕 民 〔172〕 汝阜山 〔173〕 禹
 〔174〕 石紐 〔175〕 房 〔176〕 心 〔177〕 伐 〔178〕 參 〔179〕 三皇
 〔180〕 谷口 〔181〕 斜谷 〔182〕 手版 〔183〕 河圖括地象
 〔184〕 東井 〔185〕 天井 〔186〕 帝王世紀 〔187〕 有莘 〔188〕 志
 〔189〕 脩己 〔190〕 蜀本紀 〔191〕 譙周 〔192〕 廣柔 〔193〕 劊兒坪
 〔194〕 蜀記 〔195〕 從事祭酒 〔196〕 左中郎將 〔197〕 長水交尉
 〔198〕 張溫 〔199〕 學士 〔200〕 劉 〔201〕 文辯 〔202〕 大司農
 〔203〕 五帝 〔204〕 春秋然否論 〔205〕 專對 〔206〕 改正 〔207〕 麵
 〔208〕 良席 〔209〕 竹廉 〔210〕 可姑 〔211〕 歷朝故事統宗
 〔212〕 聰明過人 〔213〕 一百個好孩子故事 〔214〕 和尚と小僧
 〔215〕 女直字孔夫子遊國章 〔216〕 奎章閣圖書韓國總目錄
 〔217〕 譯官上言謄錄 〔218〕 河瑞圖 〔219〕 申忠一 〔220〕 司果
 〔221〕 姜弘立 〔222〕 金彥春 〔223〕 萬春 〔224〕 黃連海
 〔225〕 鄭命壽 〔226〕 邊翰基 〔227〕 時卿 〔228〕 旋善
 〔229〕 清學上通事通政 〔230〕 聖久 〔231〕 藍浦
 〔232〕 清學新遞兒通政 〔233〕 集景 〔234〕 白川
 〔235〕 清學新遞兒判官 〔236〕 清語老乞大新釋 〔237〕 韓漢清文鑑
 〔238〕 申鉉 〔239〕 竹里 〔240〕 吳相良 〔241〕 吳相賚 〔242〕 樂安
 〔243〕 譯知樞 〔244〕 仲猷 〔245〕 海豐 〔246〕 仲載 〔247〕 海州
 〔248〕 子精 〔249〕 河東 〔250〕 長源 〔251〕 李震聲 〔252〕 全州
 〔253〕 李洙 〔254〕 項橐考 〔255〕 梁元帝 〔256〕 日 〔257〕 志怪集
 〔258〕 三輔決錄 〔259〕 神怪志 〔260〕 元好問 〔261〕 十七史蒙求序
 〔262〕 高歡 〔263〕 石動筩 〔264〕 吏目 〔265〕 雲梯 〔266〕 湯洙
 〔267〕 登雲梯 〔268〕 鹹城 〔269〕 西川 〔270〕 西州 〔271〕 蓬萊山
 〔272〕 雲城 〔273〕 楊虛 〔274〕 玄城 〔275〕 慮 〔276〕 常璩
 〔277〕 含章 〔278〕 君郎 〔279〕 竟陵 〔280〕 江夏 〔281〕 魯恭王
 〔282〕 劉翼 〔283〕 劉仲 〔284〕 魯哀公 〔285〕 安 〔286〕 孟喜
 〔287〕 百里傒 〔288〕 子張 〔289〕 崔駟 〔290〕 張隨

- 〔291〕葉公好龍賦 〔292〕君公 〔293〕郟縣 〔294〕呂寬
 〔295〕內史 〔296〕龔勝 〔297〕龔舍 〔298〕尋常
 〔299〕益都耆舊傳 〔300〕陳壽 〔301〕徵聘 〔302〕仲桓
 〔303〕新都 〔304〕楊統 〔305〕茂安 〔306〕主吏 〔307〕同知
 〔308〕通判 〔309〕刺史 〔310〕相 〔311〕秀才 〔312〕趙謙
 〔313〕再 〔314〕季玉 〔315〕文表 〔316〕王堂 〔317〕蜀郡太守
 〔318〕答賓戲 〔319〕莊 〔320〕仲元 〔321〕首陽山 〔322〕揚，楊
 〔323〕曹丕 〔324〕張叔 〔325〕霸 〔326〕伯豫 〔327〕長
 〔328〕臨邛 〔329〕邛崃縣 〔330〕秘冊蒙函 〔331〕宋樓藏書志
 〔332〕道德真經指歸 〔333〕中經簿 〔334〕照磨 〔335〕掾
 〔336〕管仲 〔337〕岷山 〔338〕茂縣 〔339〕人皇乘雲車駕六羽出谷口
 〔340〕斜谷關 〔341〕眉縣 〔342〕皇甫謐 〔343〕世本
 〔344〕蜀王本紀 〔345〕允南 〔346〕巴西 〔347〕後主
 〔348〕王隱蜀記 〔349〕從事 〔350〕杜徽 〔351〕惠恕 〔352〕管顧
 〔353〕震怒 〔354〕物理論 〔355〕楊泉 〔356〕鶴鳴九臯
 〔357〕陳季 〔358〕五經然否論 〔359〕文藻 〔360〕才藻
 〔361〕張俊 〔362〕辯士 〔363〕姜邯贊 〔364〕七歲
 〔365〕玉女，仙女 〔366〕字 〔367〕空城 〔368〕梓人遺制
 〔369〕版（板）輿 〔370〕愈靈韻 〔371〕明一統志 〔372〕土牛
 〔373〕春牛 〔374〕打春 〔375〕許景休 〔376〕鄭老萊
 〔377〕土牛賦 〔378〕陳仲師 〔379〕蒲 〔380〕山東人
 〔381〕拙軒集 〔382〕元老 〔383〕文肅 〔384〕玉田
 〔385〕薊州 〔386〕三槐 〔387〕王礎 〔388〕歸德府 〔389〕轉運使
 〔390〕中都 〔391〕固佳 〔392〕祁縣 〔393〕王溱 〔394〕王公石
 〔395〕石人山 〔396〕陳棐 〔397〕先師孔子迴車廟解 〔398〕晉城
 〔399〕天井關 〔400〕趙鞅 〔401〕寶孿 〔402〕舜華 〔403〕黃鼠
 〔404〕柵中日錄 〔405〕今西春秋 〔406〕湛軒燕記
 〔407〕燕行錄選集 〔408〕陳志良 〔409〕禹生石紐攷
 〔410〕程毅中 〔411〕古小說簡目 〔412〕重修成都縣志
 〔413〕金詩紀事 〔414〕九金人集 〔415〕舊唐書 〔416〕朱介凡
 〔417〕敦煌變文目錄「孔子項託相問」之傳承 〔418〕御訂全金詩
 〔419〕中州集 〔420〕中國笑話書 〔421〕朝鮮人名辭書

- [422] 風俗通義 [423] 韓國史辭典 [424] 早川光三郎
 [425] 變文= 繫^ㄱ 日本所傳中國說話 [426] 韓國人名大事典
 [427] 後漢書 [428] 漢書 [429] 新序 [430] 徐復觀
 [431] 楊雄論究 [432] 許德平 [433] 金樓子校注 [434] 學林
 [435] 王觀國 [436] 華陽國志 [437] 遺山先生文集
 [438] 稻葉岩吉 [439] 二道河子舊老城 [440] 饒宗頤
 [441] 西漢節義傳 [442] 安茶論與吳晉間之宇宙觀
 [443] 中國人名大辭典 [444] 姜信沆
 [445] 李朝時代の譯學政策에 관한 考察 [446] 김 민수
 [447] 팔세아 (八歲兒) 해제 [448] 今昔物語集 [449] 古史考
 [450] 國朝人物志 [451] 經國大典 [452] 林名均 [453] 劉知漸
 [454] 試論如何正確理解^三國演義的正統思想 [455] 歷代職官表
 [456] 毛漢光 [457] 三國政權的社會基礎
 [458] 明代滿蒙史料李朝實錄抄 [459] 蒙求集注 [460] 閔泳珪
 [461] 滿州字小兒論과 敦煌의項託變文 [462] 「瞻星台偶得
 [463] 小倉進平 [464] 增訂補注朝鮮語學史 [465] 白啓明
 [466] 河南謎語 [467] 八歲兒小兒論. 三譯總解同文類解
 [468] 酒井忠夫 [469] 明代の日用類書と庶民教育 [470] 林友春
 [471] 中國善書の研究 [472] 山西通志 [473] 瀋館錄 [474] 水經注
 [475] 說苑 [476] 三國志 [477] 四庫全書總目 [478] 蘇氏演義
 [479] 田中克已 [480] 譯通 ^{ケルマフン} [481] 曾珠森
 [482] 通文館志 [483] 太平廣記 [484] 敦煌遺書總目索引
 [485] 辭海 [486] 王鞠侯 [487] 寧波謎語 [488] 王重民
 [489] 敦煌古籍書錄 [490] 敦煌變文研究 [491] 王叔岷
 [492] 史記^料證導論 [493] 文心雕龍註 [494] 劉^懿 [495] 范文瀾
 [496] 文淵閣書目 [497] 文苑英華 [498] 譯科榜目 [499] 熱河日記
 [500] 余嘉錫 [501] 四庫提要辨證